

Welt-Bericht.

Organ für die Interessen der verantwortlichen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Bemerkungen Nr. 926]

Der „Schwader Welt-Bericht“ erscheint täglich zwecks Lieferung an Schiffe und Booten mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Umschlagsziffer 100/100, und die Post zu bestreichen. — Preis vierthalbjährlich 1.60. Monatlich 15. — Postleitzahl 2000, letzter Nachtrag.

Die Rundschau kostet für die vierthalbjährliche Zeitschrift oder deren Teile 10. — Für Versammlungen, Schriften und Abdrucke von 10 bis 100 Ausgaben 20. — Zusatzes für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vorliegen, größere Tage vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 290

Sonntag, den 10. Dezember 1904.

11. Jahrg.

Hierzu zwei Beilagen.

Rußland und Japan.

Die Vernichtung der Port Arthur-Flotte ist perfekt. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß dieselbe durch das Feuer vom 203-Meter-Hügel am Pfingstsonntag und vollkommen hilflos gemacht ist. Zwar haben die Russen versucht, die noch nicht beschädigten Schiffe nach einem gesicherteren Teil des Hafens zu bringen. Dieser Versuch ist bislang jedoch erfolglos gewesen; 2 der selben sollen bereits gesunken sein. Die übrigen Schiffe sind völlig feuerfest gemacht. Es dürfte also das Werk einzelner weniger Tage sein, die gefangene russische Flotte vor Port Arthur zum Sintern zu bringen.

Während vor Port Arthur den Japanern das Glück winkt, bleibt die Lage in der Mandchurie völlig unberuhigt. Es wird nur gemeldet, daß die Russen bei einem Gefecht 800 japanische Gewehre erbeutet haben.

Von der Beschießung eines deutschen Dampfers durch Japaner wird aus Tokio gemeldet: Das Passagiergericht in Sasebo entschied sich für die Beschießung des deutschen Dampfers „Veteran“ samt der Ladung. Die aus 4 Deutschen und 24 Chinesen bestehende Mannschaft wurde freigelassen. Der Dampfer war am 19. November auf der Höhe von Tengas von einem japanischen Geschwader gesichtet, und später von dem Kanonenboot „Tassu“ festgestellt worden. Er hatte nach Angabe des japanischen Marineamts eine große Menge Winterkleider, Decken, Medizin und konserbiertes Fleisch an Bord. Der Kapitän hatte damals erklärt, er fahre nach Russland, doch wurde die von ihm verfolgte Route und die Art der Schiffsladung als Verdacht erregend angesehen, und der Dampfer nach Sasebo gebracht.

Eine gemütliche Geschichte berichtet der „Standard“-Vertreter von Ohama's Armee: Ein Hügel mit einer Höhle vor unserer Front ist bei Tage von einer japanischen, bei Nacht aber von einer russischen Feldwache besetzt. Als die japanische Feldwache sich neulich abends zurückzog, ließ sie eine Flasche Kognak mit einem höflichen Brief zurück, indem sie sich beklagte, daß ihre lieben Freunde, die Russen, die Höhle in einem schmutzigen Zustande gelassen hätten, was für die Gesundheit beider Parteien schädlich sei. Dieser Vorwurf wurde von den Russen beachtet und in der nächsten Nacht reinigten sie die Höhle; sie ließen einen Staub und einen edenfalls höflich abgefaßten Brief zurück, in dem sie sich darüber beschwerten, daß die Japaner die russischen Gefangenen schlecht behandeln; sie bat um Ausklärung. Die Japaner antworteten wiederum höflich, daß die russischen Gefangenen sehr gut behandelt werden, und ließen als Beweis dafür Photographien zurück, welche zeigen, wie japanische Soldaten gesungenen Russen Zigaretten und Erbschalen richten. Die Höhle ist jetzt gewiß sauber als internationales Postamt und weitere Korrespondenzen sind zu erwarten.

Politische Standpunkte.

Deutschland.

Ein neues Mittel gegen die Soldatenmishandlungen bringt ein Mitarbeiter des „Borw.“ in Vorschlag. Er plädiert bei Soldatenmishandlungen für eine zivile Strafehaftstrafe des Schindlers resp. der Militärverwaltung. Es soll also an den Misshandelten ein Schmerzenegeld gezahlt werden. — Wir zweifeln nicht, daß ein derartiges Vorgehen auch juristisch berechtigt ist, versprechen uns aber trotzdem nicht allzu viel von demselben. Die Soldatenmishandlungen werden erst dann verschwinden, wenn sich in unserem Heerwesen demokratische Einrichtungen bilden. Zamerhina aber könnte ja einmal der Versuch mit diesem Vorschlag gemacht werden — vorausgesetzt, daß man einen solchen überhaupt im heutigen „Reichs“-Staat zuläßt.

Der Königberger Prozeß, der am Sonnabend durch eine freisinnige Interpellation im preußischen Abgeordnetenhaus aufgerollt werden soll, wird, wie bestimmt verlautet, die preußische Regierung „auf den Plan rufen“. Dieselbe soll die Interpellation beantworten wollen. Das kann sie auch ruhig riskieren, da die freisinnigen Gemüter sich vor einer scharfen Sprache der Regierung gegenüber halten. Ein paar phrasenreiche Redewendungen des Ministers, vielleicht noch ein Schwanken des roten Lippens — und der „reipfere“ Freisinn ist „befriedigt“.

Von der Reichstagswahl im Kreise Ternow I und II liegt das amtliche Wahlresultat bereit. Es wurden danach im ganzen 24.831 Stimmen abgegeben. Von erhaltenen Stadtverordneten 8.917 (Sos.) 6703, Leiter der Polizei 6251, Amtsgutsbesitzer von

Brauchitsch (Kons.) 5940, Legationssekretär vom Rath (Nat.) 3362, Rechtsanwalt Wohlfahrt (Antl.) 2575 Stimmen. Es ist mit hin, wie schon mitgeteilt, Stichwahl zwischen dem Freisinnigen und unserem Genossen erforderlich, über deren Ausgang man sich keinem Zweifel hinzugeben braucht. Die aussätzige Abnahme der sozialdemokratischen Stimmen — sie beträgt 1437 — veranlaßt uns, auf dieses Resultat noch näher einzugehen, sobald erst nähere Nachrichten aus dem Kreise selbst vorliegen. — Im Übrigen sei bemerkt, daß die „Deutsche Tageszeitung“ das Resultat als eine „Schmach“ bezeichnet. — Die Stichwahl ist bereits auf den 16. Dezember angelegt worden.

Er geht, nämlich der Professor für Zuchthaus- und Flottenvorlagen, namens Dr. v. Wendtzen. Derselbe verläßt seine geliebte Berlin, in dem er so manchen bunnen Gedanken zur Bekämpfung der Sozialdemokratie ausgebracht hatte, um einen Posten als außerordentlicher Professor in der philosophischen Fakultät der Universität in Greifswald zu übernehmen. Wir trauen!

Die neuen Handelsverträge werden, wie verlautet, dem Reichstag in nächster Woche noch nicht vorgelegt werden. Die deutsche wie die österreichisch-ungarische Regierung befürchten eine demächtige Wiederaufnahme der Verhandlungen, und wenn diese Aussicht auf baldige Verständigung bieten, will die deutsche Regierung versuchen, noch den deutsch-österreichischen Vertrag zusammen mit den bereits abgeschlossenen Tarifverträgen dem Reichstag vorzulegen.

Memmen — keine freien Männer will man beim Militär haben. Das beweist wieder einmal ein Fall, den die „Preuß. Zeit.“ mitteilt: Ja einer großen Garnison der Provinz Sachsen wurde jüngst ein Leutnant wegen eines Vergehens vom Kriegsgericht freigesprochen. Der Regimentskommandeur ließ sich den Offizier kommen und erklärte ihm: „Wenn ich Richter gewesen wäre, würden Sie nicht straflos davongekommen sein.“ Die Angelegenheit kam vor die Berufungsinstanz, und der Regimentskommandeur wurde vorgerichtet: „Sie wissen doch, weshalb Sie verfehlt sind?“ — „Sie wußt, Herr Oberst.“ — „Die ungeheure Machtdoktorinheit, mit der ein Regimentskommandeur über seine Offiziere herrscht, wird durch diesen Vorgang trefflich illustriert. Die genannte Korrespondenz erklärt sich bereit, dem Kriegsminister, der vielleicht im Reichstag über den obigen besonderen Fall befragt werden wird, den Garnisonort, das Regiment und die „Strafgarnison“ anzugeben.

Ein ländliches Kulturbild. Wie notwendig eine gezielte Beschränkung der landwirtschaftlichen Kinderarbeit ist, beweisen Aufzeichnungen, die ein Dorfschultheiß im Rahmen einer zwölftägigen Arbeit gemacht hat. Sie lauten nach der Berl. Volkszeit: „3 Woche im März: 4½ Uhr auf Ställerarbeit (Ausmisten, Wassertragen, Futter) bis 7½ Uhr Schule. Über Mittag Holzhauen und Rübenstampfen. Nachmittags Arbeit in der Scheune (Strohabtragen). Gegen Abend Füttern, Torfabtragen, Wassertragen. Insgesamt 7 bis 8 Stunden gearbeitet. Sonntags 3 Stunden. 4. Woche im März ungefähr die gleiche Arbeit; Dauer der Beschäftigung etwas länger, weil die Tage zunehmen. 1. Aprilwoche: Mehrarbeit wegen Erkrankung des Kindes. 5½ Stunden Arbeit in der Woche. 2. Aprilwoche: Morgens Ställerarbeit; ab dann Gartenarbeit; Nachmittags Kornboden gereinigt, regelmäßige Arbeit täglich Kartoffeln von kleinen Befest im Keller bis abends 8 Uhr. Arbeitsdauer in der Woche 60 Stunden. 3. Aprilwoche: Morgens Ställerarbeit; außer der Schulzeit Fäschlein aus Weiden gebunden zum Wegebessern, Feldarbeit, Hausarbeit. So ging es bis in den Spätherbst hinein, oft bei einer täglichen Arbeitszeit von 14 Stunden. Alsdann lehrte der Knabe, der außerhalb seines heimatlichen Dorfes verbannt worden war, nach Hause zurück. Was er dabei in der Schule gelernt haben kann, läßt sich nachwerden! — Dem Agrarierum und solche Zustände gerade recht. Aus materiellen und anderen Gründen. Eigens verfügen sie, wenn sie schon 12-jährige Kinder wie ein Stück Vieh arbeiten lassen, über billige Arbeitskräfte. Sweitens schadet es auch der heranwachsenden Jugend nicht, wenn sie nichts lernt. Je dummi der Landarbeiter ist, desto gefügiger ist er. Das ist agrar-

ische Weisheit. Und die wird wohl noch lange für viele Verhältnisse ausschlaggebend bleiben.

Statt Ablösung der Sozialdemokratie — Selbstauflösung. Das ist das Schicksal der nationalsozialen Partei, die sich bekanntlich bis auf wenige Gruppen der freisinnigen Vereinigung angeschlossen hatte. Nun mehr ist auch die leicht widerstrebende große Gruppe durch das freisinnige Volk gegangen, wie aus folgender Notiz der „Hilfe“ ersichtlich: „Die letzte große Vereinigung der Nationalsozialen, die selber der Fusion mit dem (liberalen) Wahlverein ablehnend gegenüberstand, der westdeutsche Verbund mit seinen Vereinen, Hessen und Hessen-Darmstadt, hat auf der Delegiertenversammlung in Frankfurt a. M. am 27. November den Beitritt mit allen gegen eine einzige Stimme, Solvan Mainz, beschlossen.“ — Soñt ruhe ihre Asche!

Die Zeugniszwangsjacke ist nunmehr wieder gegen einen Redakteur in Neisse angewandt worden. Das dortige Schöffengericht hat am Dienstag den verantwortlichen Redakteur Neisse, der in einer Privatschlage sein Zeugnis verzweigte, zu den Kosten des Termins und 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der Preußische Stadttag beriet Mittwoch die Wohnungssfrage und nahm nach längerer Debatte fast einstimmig den Antrag Zweigert an nach welchem das Eingreifen der Gesetzgebung zur Beseitigung der auf dem Gebiet des Wohnungswesens herrschenden Uebelstände notwendig erklärt und zugleich anerkannt wird, daß die in den Artikeln 4 und 5 des Gesetzesentwurfs über den Elas von Wohnungsbauordnungen und über Einführung einer kommunalen Wohnungsausstattung gegebenen Vorschriften eine geeignete Grundlage für gesetzliche Regelung gelten können. Den vorgeschlagenen Abänderungen der Fluchtländer und des Kommunalabgabenbeschlusses könne dagegen nicht zugestimmt werden, da die Beschränkung der Selbstverwaltung die größten Bedenken erweckt und eine gebedliche Städte-Erweiterung gefürchtet. Hieraus wurde der Stadttag geschlossen. — Und was ist der Erfolg dieses Stadttages? O!

Einen Schulkonflikt nach Berliner Maßstäb hat jetzt auch Magdeburg. Wie in Berlin verfügte auch in Magdeburg die Aussichtsbehörde, daß der Magistrat die Schulräume nur zu Schulzwecken verwende und untersage jede anderweitige Verwendung derselben. Die Regelung zielt in diesem Falle aber nicht auf „faulgefährliche Turner oder Freikräfte“, wie in Berlin, sondern gegen die von Magdeburger Arbeitern gegründete „Vollständig-Sing-Akademie“. Diese verfolgt den Zweck, billige künstlerische Konzerte für die Kreise des arbeitenden Volkes zu veranstalten. Der Oberbürgermeister Schneider-Magdeburg war einstellig genug, das Rüstliche dieser Versammlungen einzusehen und stellte den „Vollständig-Sing-Akademie“ die Aula der städtischen Lutherhalle zu den Übungssälen zur Verfügung. Das und die Tatsache, daß der Thor — 400 Sänger und Sängerinnen — Schiller-Glocke studiert, den kleinen, primitiven, aber leistungsfähigen Gesangvereinen unerbittliche Konkurrenz bereitet und der überraschend große Erfolg der B. S. A. (caum 7 Wochen alt, gab sie am 29. November vor 2300 Personen bereits ihr erstes Konzert) trieb schon vor Wochen einige Schotsmacher auf den Plan. Sie weigern aufsäugendes Denunzieren ist jetzt von Erfolg getrieben gewesen. Ob aber der Magdeburger Magistrat jenes Radikal beweisen wird, wie der Berliner, ist noch sehr die Frage.

Kriminalstatistik. Nach der im IV. Bieterjahrabschluß der Statistik des Deutschen Reiches 1904 veröffentlichten vorläufigen Mitteilung zur Kriminalstatistik des Jahres 1903 sind im Jahre 1903 wegen Verbrechen und Vergehen gegen Menschen 505 336 Personen verurteilt worden, das sind 6993 oder 1,4 Proc. weniger als im Jahre 1902 trotz der inzwischen stattgehabten Bevölkerungsanzahl. Die Kriminalität hat sich also um etwas gebeffert, nachdem die beiden Vorjahre eine erhebliche Verschlechterung gebracht hatten. Diese Verbesserung ist in der Hauptstadt darum zurückzuführen, daß sich die wirtschaftlichen Verhältnisse im Vorjahr einigermaßen günstiger als in den Vorjahren gestaltet haben.

Württembergisch-preußische Eisenbahngemeinschaft. In der Dienstag-Sitzung des württembergischen Landtages brachte der Abgeordnete Haubmann (Bolschewist) eine Interpellation über den Stand der Verhandlungen über die preußisch-württembergische Eisenbahngemeinschaft ein. Der Minister des Auswärtigen erklärte, daß die Grundlage für eine parlamentarische Beschlußvorlage erzielt nicht gegeben sei und betief sich auf frühere Erklärungen, in denen er sich für einen engeren Abschluß des Eisenbahnbetriebs ausgesprochen hat, der ihm nicht gefällt. Eine Verhandlung, an das Reich sei heute nicht mehr möglich, der Zeitpunkt sei verpaßt. Die württembergische Regierung habe als Grundgedanken aufgestellt: Gemeinsame Lokomotiven, Güter und Güterwagen, eventuell auch eine Werkstattengemeinschaft.

seiner gemeinsame Verfassung, Erhaltung und Sicherung der Betriebsmittel und des Betriebsmaterials. Dabei müssen die Hohheitsrechte nach jeder Seite gewahrt werden. Auf eine Anfrage hat Minister Budde sich bereit erklärt, in Verhandlungen einzutreten, jedoch den Wunsch ausgesprochen, daß auch andere Staaten mitmachen. Auf die Initiative Württemberg erklärten auch Baden und Bayern zu Teilnahme an den Verhandlungen sich bereit. Bei dieser Betriebsmittelgemeinschaft ist jedoch zunächst von einer Anerkennung der Wagenstellung, Erfüllung der 4. Klasse keine Rede. Die für die württembergische Vertretung gewählte Kommission werde im Januar 1905 wieder zusammentreffen und voraussichtlich wird es zu einer Einigung kommen, die sich möglicherweise auch auf andere süddeutsche Staaten erstreckt wird. — Man sah bei dieser Schlage von einer weiteren Diskussion ab.

Keinen Tag ohne Verlustliste! Aus Deutschland-Südwestafrika kommt folgende amtliche Meldung: An Typhus gestorben: Reiter Otto Gühle, geboren 16. April 1880 zu Lübeck, am 4. Dezember auf Transport Kalkstein Epukiro. Reiter Albin Engelhardt, geboren 8. Dezember 1882 zu Lübenau, am 2. Dezember im Lazarett Epukiro. Unteroffizier Leopold Hoffmann, geboren 13. Mai 1881 zu Sterenberg, am 2. Dezember im Lazarett Epukiro. Reiter Alfred Röder, geboren 3. Novbr. 1882 zu Riedorf, am 4. Dezember im Lazarett Ojosedo. Reiter Otto Trommer, geboren 30. Juli 1889 zu Schönheide, am 4. Dezember im Lazarett Ojosedo. Gefreiter Friedrich Bürgenstorff, geboren 9. März 1881 zu Hagenhausen, am 4. Dezember im Lazarett Oshandja. Gefreiter Max Ulrich, geboren 23. August 1881 zu Ludrow, am 2. Dezember im Lazarett Ojosedo. Reiter Max Schatz, geboren 23. Januar 1883 zu Schwidern, am 21. Novbr. im Lazarett Epukiro. Vermisst: Unteroffizier Otto Bodenstein, geboren 21. Juni 1880 zu Dredenburg, seit 15. November auf Weg Ojivero—Seids. Nachforschungen bis jetzt erfolglos.

Südwesterafrikanisches. General Trotha meldet aus Windhuk: Die 4. Infanteriekompanie ist am 2. Dezember in der Küstengrubt angekommen und sollte bis zum 8. Dezember in drei Stufen nach dem Feuer eintreffen. — Hundert Witbois, die von Swatopluk fortgebracht waren, weil man befürchtete, daß sie sich dem Aufstand anschließen würden, sind in Ogo eingetroffen. Es verläutet, sie sollen beim Wegebau im Fávera der Kolonie verwandelt werden.

Kleine politische Nachrichten. Der frühere Chefredakteur der "Praca", Dr. Czumit u. Makowski, welcher drei Jahre in den Gefängnissen in Posen und Brünn gebracht ist, ist am Sonntag aus dem Zentralgefängnis in Brünn entlassen und nach der einen Meldung an die russische, nach der anderen an die österreichische Grenze abgehoben worden. Ganz preußisch! — Nicht Cornelius Bandenbitt, sondern Captain Francis London ist, wie der Standard aus New-York erfaßt, zum Sekretär der amerikanischen Botschaft in Berlin ausgesessen. Cornelius soll ein lässiger Meister im Pferdspiel sein. Daß er nicht nach Berlin kommt, wird jetzt, nachdem die Botschaft von der altenburgischen Gerechtsameitslage als ein harmloses Spielchen konzentriert worden ist, in weiteren Kreisen sehr wahrt werden.

Zugest und Nachbargebiete.

Freitag, den 9. Dezember 1904.

Achtung, Zimmerer! Über die Firma Helmuth u. C. (Bauholzbau) ist die Sperrre verhängt. Die Zulieferung der Zimmerer.

Die Prügelknaben. Die "Mecklenburgische Zeitung" nimmt in ihrer letzten Nummer Gelegenheit, die Ausführungen unseres Genossen Bissell über die Wahl im zweiten mecklenburgischen Wahlkreis, die in der Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins gemacht worden sind, kritisch zu beprüfen. Da unser Sozialer Parteivorstand auch einen Vortrag erhalten hat, so wollen wir aus der betreffenden Note das hierauf bezügliche zum Abdruck bringen: „Zu dem Punkt, der besagt, die „Mecklenburgische Zeitung“ habe mich geringend Protagonien gemacht, verzögerte mich vor der Hauptwahl, zu bewerten, daß mir nunmehr der Fortzug ablehnen. Es ist für mich gewiß sehr lächerlich, wenn Gerichte bei uns die Knüppel und die Fäuste als vorhanden ansieht, das wir vielleicht auf der Gründung des Wahlkreises einmischen können. Sollte mein Freigang, wie hätten davon nicht genügend Gebräuch gemacht, verzögert nicht vor der Hauptwahl? Da müssen wir dann aber doch bitten, daß unser Sozialist noch einmal in seinem Kommentar die einzelnen Kurznoten unserer Zeitung erörtert. In Bezug auf das haben wir in Lübeck und größerer Sozialerseite wie auch in Rosslau die Wahl im zweiten Kreis behandelt. Dafür gingen wir immer von der Meinung aus, daß die Sozialer Stütze im Schwarzwälder Wahlkreis — soweit sie nicht als Bürgermeister oder ähnlich andere Zeitung leiden — Sozialdemokraten sind und daher eigentlich nicht wählen sollten. Dagegen haben wir dies aus den Kurznoten unserer Sozialer weniger oft abgedruckt, als es mancher vielleicht denkt. Und das war auch der Grund, weshalb wir wohl von Zeit zu Zeit glaubten, von einem Abdruck eingesetzter Sozialer aus der Zeitung gewiß nicht untersetzt. Aufgrund dieser Ansicht schieden nehmen zu können. Nun darf eben nicht vorgehen, daß eine Zeitung immer nur auf eines gewissen Preis zu verkaufen einen Kunden hat und daher ihre aller Werbung nicht ausfüllen darf. Das kann nicht. Nur bestimmen einige wenige Pragmata, durch vor der Hauptwahl gemacht zu haben und das führt so weiterhin, während in der betreffenden Kurznoten unserer Genossen im zweiten Wahlkreis eine Bedenken gegen besser zu leben. Da nun nur gezeigt haben wir gesagt, daß die Wahl, sondern, daß in unserer Meinung, nicht ganz ungünstig. Nur unsere Zeitung geht aus und kann nicht durchdringen, das kann uns keinen schaden machen. Wir lassen es alle darüber ab, die Prügelknabe zu haben.“

Schlesien. Am Montag nach der Stunde des Friedensabschlusses Dr. Weizsäcker ist mit 14 Mitgliedern des Senates gekommen. Über die eigene Arbeit der 12. Februar 1904, und die Befreiungserklärung, die den neuen Senat gegen sich brachte, berichtete Weizsäcker, daß er die Befreiung, die den neuen Senat bestimmt, bestätigt. Daß er mit dem Deutschen Reich ist, ein stand zu einemmal die Bürgermeister teil, und für den neuen Senat bestimmt, bestätigte er ausdrücklich den neuen Senat und der Bürgermeister bestimmt die Befreiung, die den neuen Senat bestimmt. Daß er mit dem Deutschen Reich ist, ein stand zu einemmal die Bürgermeister teil, und für den neuen Senat bestimmt, bestätigte er ausdrücklich den neuen Senat und der Bürgermeister bestimmt die Befreiung, die den neuen Senat bestimmt.

ebenso kein Lehrer oder dergleichen. Hieraus kann man schließen, daß für die Senatorwahl am Montag nicht in erster Linie auf die Tüchtigkeit der Person gelehren wird, sondern auf deren Beruf. Bisher wurden meistens Rechtsanwälte gewählt, die eine recht große Präzis besaßen. Dann hatten wenigstens deren Kollegen etwas von der Wahl. Wer auch am Montag zum Mitglied unserer Regierung ernannt wird, das dürfte für die Arbeiter ohne großes Interesse sein; sie werden keine, wer es auch sei. Vertrauen entgegen bringt er. Für uns wird erst dann die Wahl eines Senatsmitgliedes Bedeutung erlangen, wenn der Tüchtige und fähige unbedacht seines Berufes oder seiner politischen Gesinnung es bis zum höchsten Posten im Staate bringen kann. Ebenso ist es notwendig, dadurch das Verantwortungsgefühl des Senates zu stärken, daß die Wahl nur für eine begrenzte Zeit, nicht aber für die Lebensdauer geschieht.

Die Neuordnung unseres Begräbniswesens wurde am Mittwoch in einer Versammlung des Vaterstädtischen Vereins besprochen. Aus der Debatte ist als bemerkenswert zu entnehmen, daß es auch seitens der hiesigen zuständigen Behörden muss ist, die Armee mit Strafe zu belegen. So wies u. a. Herr Mischka in daraus hin, daß die sich aus der Janspruchnahme eines Armenbegräbnisses ergebenden Folgen recht harte seien. Wenn nämlich ein Armenbegräbnis genommen habe, verliere, weil er eine Armenunterstützung empfangen habe, sein politisches Wahlrecht, obgleich doch von einer Armenunterstützung keine Rede sein könnte, da er doch das Begräbnis bezahle. Es wäre wünschenswert, wenn hier eine Änderung getroffen werde. Darauf erwiderte Herr Pastor Evers, daß die gemeinsame Kommission diese Angelegenheit bereits eingehend erwogen habe. Herr Rechtsanwalt Dr. Wittern war der Meinung, daß es unverstndlich sei, wie ein Mann, der ein Armenbegräbnis in Anspruch nehme, aber dafür bezahle, sein Wahlrecht verlieren sollte. Er möchte wohl wissen, wer solches entschieden habe. Darauf entgegnete Herr Pastor Evers, daß das Armenbegräbnis wesentlich billiger sei, als ein anderes und zu den Kosten des ersten ein erheblicher Betrag aus öffentlichen Mitteln beigesteuert werden müsse. Wer also ein Armenbegräbnis in Anspruch nehme, empfange eine Unterstützung aus Staatsmitteln, mit andern Worten, er erhält eine Armenunterstützung. Und die sich aus der Janspruchnahme eines Armenbegräbnisses ergebenden Folgen seien durch Stat- und Bürgerschluß festgelegt, hingen also nicht von der Entscheidung einer Behörde oder sonst jemand ab. Es ist zweitelles mehr wie indirekt, einem Manne, der, aus Not gezwungen, für die Seinen ein Armenbegräbnis, das schon außerlich einen trostlosen Eindruck macht, in Anspruch nehmen mög, noch um sein vornehmstes Recht zu bringen; ja, es ist einfach unerhört, jemand, der die Bevölkerung nur etwas billiger und dementsprechend schlechter hat, dafür seines Wahlrechts zu berauben. Wahrlich, wir leben in einem Staat der christlichen Rächtlichkeit! Ist ein armer Mensch sowohl ausgezogen, daß er nichts mehr zu verlieren hat, so wird er dafür mit dem Verlust bürgerlicher Ehrenrechte bestraft! Herr Pastor Evers, also ein Diener Gottes, findet es aber ancheinend ganz in der Ordnung, daß das Wahlrecht dem Armen entzogen wird, der Unterstützung aus Staatsmitteln bedarf. Es würde, wenn man consequent wäre, dann aber auch der Reiche zu bestrafen sein, welcher seine Kinder ins hiesige Katharineum schickt; denn auch hier muß der Staat mit einer hohen Unterstzung, die den Eltern zu gute kommt, eingreifen. Aber das ist ja ganz etwas anderes, werden die Katholiken sagen. Wenn nun Herr Wittern es unverständlich findet, daß jemand, der für ein Begräbnis bezahlen muss, trotzdem deswegen sein Wahlrecht verliert, so stimmen wir darin mit ihm vollständig überein; noch viel unverständlicher aber ist es uns — ob Herr Dr. Wittern auch, wagen wir nicht — wie man jemand, der überhaupt keine Staatsunterstützung bezieht, der seine Steuern regelmäßig bezahlt, um sein Wahlrecht zu verlieren kann; wir meinen nämlich die Tausende, die von den Kollegen des Herrn Wittern um ihr Bürgerrecht Gebrauch machen werden, und damit es werden sind, mit weil sie weniger als 1200 Mark versteuern können. Für die große Ungerechtigkeit haben aber auch die Herren kein Verständnis, die jetzt im Vaterstädtischen Vereine wahre Katholikstränen über ein anderes großes Unrecht weinen. Deshalb darf die ganze Debatte, die von Leuten geslossen wurde, welche schon jetzt wieder auf eine Vergrößerung des Wahlkreises hinarbeiten, auch nicht ernst genommen werden. Im Grunde genommen sind die Herren vom Vaterstädtischen Verein, die Vertreter der besitzenden Klassen, sich alle einig, wenn es gilt, dem Arbeiter seine wenigen Rechte zu verümmern und zu nehmen. Deshalb ist es nicht der Arbeiter, der läßt dafür zu sorgen, daß sie nicht Macht bekommen, daß sie versuchen, in die Reihen der Katholiksträne eine Brücke zu legen, um an Stelle der herrschenden Ungerechtigkeit bessere, vernünftigere Verhalte zu legen.

Die Anwohner der oberen Ziegelstraße führen lebhafte Klage über den bei ihnen herrschenden Wassermangel. Zu ihnen durch den Bauhauß des Börsen aus den Brunnen entzogen worden ist, so hat sich die Bahnbaubewilligung zwar herzlich erklärt, um ihre Kosten eine ausreichende Wasserförderung entrichten zu lassen, doch ist es bis jetzt mit keinem Gewissen. Vor einigen Tagen hat nun der Brunnenbau mit dem Bau eines Brunnens begonnen, aber die Arbeiten nehmen einen sehr langsamem Fortgang, häufig stehen sie ganz. Die Anwohner der oberen Ziegelstraße münzen dringend eine Beschleunigung des Baues, damit sie endlich aus dieser Bahn-Kalaimität herauskommen.

Der Verein der Freunde von Sing- und Tiervögeln hat am 7. und 8. Januar 1905 seine 14. allgemeine Ausstellung in Halle's Geschäftshaus, Johannisstraße 25, ab. Die Ausstellung umfaßt Sammlungen, Sing- und Tiervögel aller Art, verbunden mit einer Ausstellung solcher Gesellschaften, welche auf halbem Flügel und Zucht der Vogel-Vogel haben. Ausstellungsberechtigt sind nur Aussteller und keine Vereinsmitglieder. Hat vor hier ausstellen will und noch kein Mitglied des Vereins ist, wird mit ihm, bis Sonnabend an den Vorsitzenden desselben, einen Brief an den Vorsitzenden des selben, wobei auch eine 20 Bis zu haben und der Konserven in den Verein zu senden durch Zahlung von 3 Pf. ein Eintrittsgeld wird nicht erheben.

Das Arbeitsaufzeichen der Zeitung "Bauhütte" wurde im November d. J. 120 Personen Arbeit nachgegeben. Seitdem befinden sich im Alter unter 21 Jahren 14 Personen, von 21–30 Jahren 39, von 31–40 Jahren 27 Personen, von 41–50 Jahren 22 Personen, von 51–60 Jahren 16 Personen, von 61–70 Jahren 2 Personen. Es

war hierunter ein Fremder, alle übrigen stammten aus Lübeck oder dessen nächster Umgebung.

Zum Präses der Handelskammer wurde der Kaufmann E. Stabe gewählt. Die Rollenfeuer unter den Schweinen des Arbeiters Kleinen in Borwerke ist erloschen. Die angeordneten Sperrmaßregeln sind aufgehoben.

Handelsregister. Am 6. Dezember 1904 ist bei der Aktiengesellschaft Dresdner Bank in Dresden, Zweigniederlassung in Lübeck unter der Firma "Depositenkasse der Dresdner Bank in Lübeck" eingetragen worden: Durch Beschluss der Generalversammlung vom 25. Juni 1904 ist der Gegenstand des Unternehmens auf die Fürsorge für die bankgeschäftlichen Bedürfnisse der Deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften ausgedehnt. Die Generalversammlung vom 25. Juni 1904 hat die Erhöhung des Grundkapitals um 30 000 000 Mark beschlossen. Die Erhöhung ist durchgeführt und das Grundkapital beträgt jetzt 160 000 000 Mark. Durch Beschluss der Generalversammlung vom 25. Juni 1904 sind die §§ 2, 5, 6, 15, 18 und 21 des Gesellschaftsvertrages geändert.

Handelsregister. Am 8. Dezember 1904 ist die Firma Carl Hansen, M. Chr. Steinbach, in Lübeck eingetragen worden. Inhaber: C. W. Hansen, Kaufmann in Lübeck.

pd. Feuer. Am 8. ds. Ms. vormittags gegen 10½ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Gründstück Großherzogliches Schloss Nr. 13 gerufen, woselbst in einem Hinterzimmer dadurch ein kleiner Brand entstanden war, daß in der Nähe eines geheizten Ofens zum Trocknen aufgehängte Kinderväsche Feuer fing und zum Teil verbrannte. Das Feuer wurde durch die herbeigeeilte Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht.

pd. Sachbeschädigung. Gegen 15 Schulnaben, die in einem unbewohnten, zum Abbruch bestimmten Hause in der Dankwartisgrube Oesen und Feuerherde zertrümmernd und eine große Zahl Fensterscheiben zerschlagen, wurde Anzeige wegen Sachbeschädigung erstattet.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Auf St. Annen in Hamburg geriet gestern nachmittag ein unbekannter Arbeiter zwischen einem Rollwagen und die Rampe eines Schuppens, wobei er so schwere Brustquetschungen erlitt, daß er bald nach seiner durch die Sanitätskolonne bewirkten Einlieferung im Hafenkrankenhaus starb. — Das Reichsgericht verwarf die Revision der Mörderin Frau Elisabeth Wiese in Hamburg, die vom dortigen Schwurgericht am 10. Oktober wegen Ermordung von 5 Blödelnden, schwerer Körperverletzung und versuchter Verleitung zum Mord zu 10 Jahren Haft verurteilt war. — In betrunkenem Zustand legte sich der Schneider Langwegen in der Nähe von Kiel auf das Bahn-Gleis zum Schiffs nieder. Von einem Zug wurde er bald darauf überfahren und ihm der Kopf vom Rumpf getrennt. — Im Amtsgerichtsgesängnis in Wismar erhängte sich der Arbeiter H. aus Schlesien; derselbe, schon mehrfach vorbestraft, war erst kürzlich wegen Diebstahls wieder eingeliefert worden. — In Kessin bei Rostock ging in der Nacht zum Mittwoch in der Scheune des Mühlenbesitzers Wilmers Feuer auf, das die Scheune total einäscherte. In den Flammen kamen eine Kuh, zwei Pferde und ein Kalb um. — Die Ergreifung des Tessiner Raubmörders bestätigt sich nicht. — Bemüht wird seit über 8 Tagen ein Wanderinger des "Bundes der Landarbeiter", der in verschiedenen Dörfchen der Umgegend von Miron Borgrage angeklagt hatte. Der Betreffende sprach noch nachmittags im Gasthaus zu Qualzow und hatte abends in Roggentin einen Vortrag zu halten. Mit einer Laterne versehen, machte er sich bei sehr dunklem Weiter auf den Weg nach Roggentin. Da er aber dort nicht angekommen ist, so liegt es nahe, zu vermuten, daß ihm ein Unglück zugestochen ist.

Altona. Heraussetzung des Zensus zu den Stadtverordnetenwahlen. Wie berichtet, haben die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine von Altona und Ottensen eine mit 1520 Unterschriften versehene Eingabe an den Altonaer Magistrat und an das Stadtverordnetenkollegium gerichtet. Sie wünschen, daß der Wahlzensus auf die Stufe von 660–900 Mr. herabgesetzt würde. Die Antwort des Magistrats auf diese Eingabe sagt im wesentlichsten: „Bei dem jetzt gültigen Wahlrecht den Wahlzensus auf die Stufe von 660 bis 900 Mr. herabzusezen, würde eine schwere Gefahr für die Gemeinde sein. Da in unserer Stadt bei Heraussetzung des Wahlzensus auf die Stufe der Scheune des Mühlenbesitzers Wilmers Feuer auf, das die Scheune total einäscherte. In den Flammen kamen eine Kuh, zwei Pferde und ein Kalb um. — Die Ergreifung des Tessiner Raubmörders bestätigt sich nicht. — Bemüht wird seit über 8 Tagen ein Wanderinger des "Bundes der Landarbeiter", der in verschiedenen Dörfchen der Umgegend von Miron Borgrage angeklagt hatte. Der Betreffende sprach noch nachmittags im Gasthaus zu Qualzow und hatte abends in Roggentin einen Vortrag zu halten. Mit einer Laterne versehen, machte er sich bei sehr dunklem Weiter auf den Weg nach Roggentin. Da er aber dort nicht angekommen ist, so liegt es nahe, zu vermuten, daß ihm ein Unglück zugestochen ist.“

Altona. Heraussetzung des Zensus zu den

Stadtverordnetenwahlen. Wie berichtet, haben die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine von Altona und Ottensen eine mit 1520 Unterschriften versehene Eingabe an den Altonaer Magistrat und an das Stadtverordnetenkollegium gerichtet. Sie wünschen, daß der Wahlzensus auf die Stufe von 660–900 Mr. herabgesetzt würde. Die Antwort des Magistrats auf diese Eingabe sagt im wesentlichsten: „Bei dem jetzt gültigen Wahlrecht den Wahlzensus auf die Stufe von 660 bis 900 Mr. herabzusezen, würde eine schwere Gefahr für die Gemeinde sein. Da in unserer Stadt bei Heraussetzung des Wahlzensus auf die Stufe der Scheune des Mühlenbesitzers Wilmers Feuer auf, das die Scheune total einäscherte. In den Flammen kamen eine Kuh, zwei Pferde und ein Kalb um. — Die Ergreifung des Tessiner Raubmörders bestätigt sich nicht. — Bemüht wird seit über 8 Tagen ein Wanderinger des "Bundes der Landarbeiter", der in verschiedenen Dörfchen der Umgegend von Miron Borgrage angeklagt hatte. Der Betreffende sprach noch nachmittags im Gasthaus zu Qualzow und hatte abends in Roggentin einen Vortrag zu halten. Mit einer Laterne versehen, machte er sich bei sehr dunklem Weiter auf den Weg nach Roggentin. Da er aber dort nicht angekommen ist, so liegt es nahe, zu vermuten, daß ihm ein Unglück zugestochen ist.“

Altona. Ein unerhörter Vorfall soll sich dem Gen-Anz. f. Hamburg-Altona im städtischen Krankenhaus angegriffen haben. Am Donnerstag nachmittag war der in der Georgstraße wohnende Kutscher Hollow vor einem Kranken in der Poststraße mit dem Abladen von Sand beschäftigt. Dabei fiel er vom Wagen und war mit dem Kopf gegen das Straßenpflaster. Als er die Bewußtsein wieder erlangt hatte, führte er ihre Reden. Er wurde nach dem Krankenhaus geschafft. Dort meinten die Aerzte, daß er nur betrunken sei, da durch Berlegungen nicht wahrzunehmen waren. Auf Ansuchen der Aerzte, die die Aufnahme des St. im Krankenhaus verweigerten, wurde der angeblich Betrunkene nach dem Polizeirevier geschafft und dort die ganze Nacht in der Zelle gefangen gehalten. Erst am anderen Morgen kam einem Schugmann die Sache nicht ganz richtig vor, da er fortgesetzt seine irren Reden führte; er veranlaßte die Aerzte, die die Überführung des St. in die Wohnung. Von dort schaffte die Sanitätskolonne den Kutscher nach der Irrenpflegeanstalt, und die veranlaßte schließlich wieder die Überführung des St. nach dem Krankenhaus. Diesmal nahm man ihn auf, aber so spät, denn Dienstagmorgen vertrat der Magistrat

Kohl-
markt.

W. Blumenthal

Sand-
strasse

Empfehlenswerte Weihnachts-Geschenke in Schuhwaren.

Damen-Salon-Schuhe, leicht und elegant	2.50 Mk.	Kinder-Knopfstiefel, Größe 19—22, warm gefüttert, rot, braun und schwarz	1.80, 1.50, 1.25 Mk.
Damen-Salon-Schuhe, weißes Glace-Leder	2.75 Mk.	Knaben-Schulstiefel, Roßleder, stark genagelt,	27.30 31.35 36.39
Damen-Spangenschuhe, weißes Leder	3.00 Mk.	Herren-Hausschuhe, warm gefüttert und mit Absatz	2.75 Mk.
Damen-Morgenschuhe, aus Leder und Filz, warm gefüttert, in verschiedenen Farben, von 5.00 bis 1.25 Mk.	5.00 bis 1.25 Mk.	Herren-Zugstiefel in verschiedenen Qualitäten	9.00, 7.50, 5.50, 4.50 Mk.
Damen-Rossleder-Knopf- und Schnürstiefel	5.00 Mk.	Herren-Schnallenstiefel	14.00, 10.50, 7.50, 6.50 Mk.
Damen-Chevreaux- u. Boxcalf-Knopf- u. Schnürstiefel. 12.00, 9.50, 7.50 Mk.		Herren-Boxcalf-Schnürstiefel, (Goodyear-Welt, System Handarb.)	12.50 Mk.

Deutsche Gummischuhe 1.50 1.80 1.80 3.50

Garantie für jedes Paar.

Warm gefüllte Pantoffel

für Kinder, Damen und Herren, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Hochmoderne Trauringe

585 g. gestempelt

empfohlen

Aug. Büttner, 32 Höhnestrasse 32.

Waren-, Gold- und Silberwarengeschäft

Die bekannt und anerkannt
guten pommerschen
Halb-, Dreiviertel-,
Snie- und Jagdstiefel
sind in großer Anzahl sehr
billig vorrätig.

38 Marlesgrube 38.

Underberg Boonekamp

Deviset: Semper idem.
Scotch Whisky
(James Buchanan & Co.)
Aalborger Tafel-Aquavit
(Franziska Spirituosen)
Genever
von Oosten-Bittern
(S. L. v. Oosten Nachfolger)
Kanzlei-Bittern
(Wilh. Siersch-Schleußlein)
Bramby's Magenwasser.
Echten Steinbäcker.
Echten Gilka.
Echten Sommerlunder.
Rahioth's Eier-Kognak
Rahioth's Flocken-Kognak
Rahioth's Bittertappa
Bestes alkoholisches Erfrischungssirup
wie Rum, Kognak, Arrak etc.
empfiehlt

W. Rabfoth
in Elmen 4. Schlichting
Unterstraße 113.

Möbung Schmiede!

Zeremonialkunst
am Samstag den 10. Dezember

abends 5½ Uhr

zu Freudenmarsch, Johanneumstr. 50 ab

2. Zug 2½ Uhr 20 Min.

1. Zug mit General-Schlägen, 1½

und dem Feuerwerk.

2. Zug Schmiedekunst

3. Zug der Schmiede

Die Schmiede unterrichtet jetzt aufrecht zu

Der Vorstand

Gesuchte Schmiede für den ersten und zweiten Zug

3. Schmiede Stelling — Bruderschaft der Schmiede, Johanneumstr. 50 ab

2. Zug 2½ Uhr 20 Min.

1. Zug mit General-Schlägen, 1½

und dem Feuerwerk.

2. Zug Schmiedekunst

3. Zug der Schmiede

Die Schmiede unterrichtet jetzt aufrecht zu

Der Vorstand

Gesuchte Schmiede für den ersten und zweiten Zug

3. Schmiede Stelling — Bruderschaft der Schmiede, Johanneumstr. 50 ab

2. Zug 2½ Uhr 20 Min.

1. Zug mit General-Schlägen, 1½

und dem Feuerwerk.

2. Zug Schmiedekunst

3. Zug der Schmiede

Die Schmiede unterrichtet jetzt aufrecht zu

Der Vorstand

Gesuchte Schmiede für den ersten und zweiten Zug

3. Schmiede Stelling — Bruderschaft der Schmiede, Johanneumstr. 50 ab

2. Zug 2½ Uhr 20 Min.

1. Zug mit General-Schlägen, 1½

und dem Feuerwerk.

2. Zug Schmiedekunst

3. Zug der Schmiede

Die Schmiede unterrichtet jetzt aufrecht zu

Der Vorstand

Gesuchte Schmiede für den ersten und zweiten Zug

3. Schmiede Stelling — Bruderschaft der Schmiede, Johanneumstr. 50 ab

2. Zug 2½ Uhr 20 Min.

1. Zug mit General-Schlägen, 1½

und dem Feuerwerk.

2. Zug Schmiedekunst

3. Zug der Schmiede

Die Schmiede unterrichtet jetzt aufrecht zu

Der Vorstand

Gesuchte Schmiede für den ersten und zweiten Zug

3. Schmiede Stelling — Bruderschaft der Schmiede, Johanneumstr. 50 ab

2. Zug 2½ Uhr 20 Min.

1. Zug mit General-Schlägen, 1½

und dem Feuerwerk.

2. Zug Schmiedekunst

3. Zug der Schmiede

Die Schmiede unterrichtet jetzt aufrecht zu

Der Vorstand

Gesuchte Schmiede für den ersten und zweiten Zug

3. Schmiede Stelling — Bruderschaft der Schmiede, Johanneumstr. 50 ab

2. Zug 2½ Uhr 20 Min.

1. Zug mit General-Schlägen, 1½

und dem Feuerwerk.

2. Zug Schmiedekunst

3. Zug der Schmiede

Die Schmiede unterrichtet jetzt aufrecht zu

Der Vorstand

Gesuchte Schmiede für den ersten und zweiten Zug

3. Schmiede Stelling — Bruderschaft der Schmiede, Johanneumstr. 50 ab

2. Zug 2½ Uhr 20 Min.

1. Zug mit General-Schlägen, 1½

und dem Feuerwerk.

2. Zug Schmiedekunst

3. Zug der Schmiede

Die Schmiede unterrichtet jetzt aufrecht zu

Der Vorstand

Gesuchte Schmiede für den ersten und zweiten Zug

3. Schmiede Stelling — Bruderschaft der Schmiede, Johanneumstr. 50 ab

2. Zug 2½ Uhr 20 Min.

1. Zug mit General-Schlägen, 1½

und dem Feuerwerk.

2. Zug Schmiedekunst

3. Zug der Schmiede

Die Schmiede unterrichtet jetzt aufrecht zu

Der Vorstand

Gesuchte Schmiede für den ersten und zweiten Zug

3. Schmiede Stelling — Bruderschaft der Schmiede, Johanneumstr. 50 ab

2. Zug 2½ Uhr 20 Min.

1. Zug mit General-Schlägen, 1½

und dem Feuerwerk.

2. Zug Schmiedekunst

3. Zug der Schmiede

Die Schmiede unterrichtet jetzt aufrecht zu

Der Vorstand

Gesuchte Schmiede für den ersten und zweiten Zug

3. Schmiede Stelling — Bruderschaft der Schmiede, Johanneumstr. 50 ab

2. Zug 2½ Uhr 20 Min.

1. Zug mit General-Schlägen, 1½

und dem Feuerwerk.

2. Zug Schmiedekunst

3. Zug der Schmiede

Die Schmiede unterrichtet jetzt aufrecht zu

Der Vorstand

Gesuchte Schmiede für den ersten und zweiten Zug

3. Schmiede Stelling — Bruderschaft der Schmiede, Johanneumstr. 50 ab

2. Zug 2½ Uhr 20 Min.

1. Zug mit General-Schlägen, 1½

und dem Feuerwerk.

2. Zug Schmiedekunst

3. Zug der Schmiede

Die Schmiede unterrichtet jetzt aufrecht zu

Der Vorstand

Gesuchte Schmiede für den ersten und zweiten Zug

3. Schmiede Stelling — Bruderschaft der Schmiede, Johanneumstr. 50 ab

2. Zug 2½ Uhr 20 Min.

1. Zug mit General-Schlägen, 1½

und dem Feuerwerk.

2. Zug Schmiedekunst

3. Zug der Schmiede

Die Schmiede unterrichtet jetzt aufrecht zu

Der Vorstand

Gesuchte Schmiede für den ersten und zweiten Zug

3. Schmiede Stelling — Bruderschaft der Schmiede, Johanneumstr. 50 ab

2. Zug 2½ Uhr 20 Min.

1. Zug mit General-Schlägen, 1½

und dem Feuerwerk.

2. Zug Schmiedekunst

3. Zug der Schmiede

Die Schmiede unterrichtet jetzt aufrecht zu

Der Vorstand

Gesuchte Schmiede für den ersten und zweiten Zug

3. Schmiede Stelling — Bruderschaft der Schmiede, Johanneumstr. 50 ab

Erste Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 290.

Sonnabend, den 10. Dezember 1904.

11. Jahrgang.

Alles wird teurer!

bv. Die notwendigsten Lebensmittel kosten immer mehr. Aber neue Steuern, neue Schulden, neue Militärausgaben stehen dem deutschen Volke bevor! Bei großen Umsätzen auf dem Warenmarkt hat der November gleichzeitig erhebliche Preisssteigerungen gebracht.

Die Preisssteigerungen im November müssen bedämpfend wirken, sobald man erwägt, daß ganz im allgemeinen die Preishöhe auf dem Warenmarkt im laufenden Jahre beträchtlich über das des Vorjahrs hinausgeht. Im September und Oktober hatte es den Anschein, als ob sich der Unterschied zwischen dem laufenden und dem Vorjahr vermindert würde. Diese Hoffnungen sind aber durch die Bewegung der Warenpreise im November dieses Jahres wieder beseitigt worden. Seit Juli steigt mit Unterbrechung von September und Oktober die Linie, die die Bewegung der Warenpreise angeht, unter einem wesentlich stärkeren Winkel an als im Vorjahr.

Die Preiserhöhungen im November machen deswegen einen um so ungünstigeren Eindruck, weil in erster Linie die Großhandelspreise der Waren davon erfaßt wurden, die für die Volksernährung hauptsächlich in Frage kommen.

Bu der Preisssteigerung in Brotgetreide haben eine Reihe von Gründen mitgewirkt. Längere Zeit hindurch lagen über die Ernte in Argentinien ungünstige Nachrichten vor, die bewirkten, daß der Exportüberschuß nur auf 600 000 Tonnen angegeben wurde gegen eine Million im Vorjahr. Da Deutschland selbst verminderde sich das Angebot auf den Märkten dadurch, daß vor allem in den östlichen Gegenden die Landwirte mit dem Verkauf ihres Getreides sehr zurückhielten. Diese Reserve wurde infolge der Ungewissheit, die über den Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Handelsverträge bestand, noch verschärft. Als dann im Laufe des November in Russland starker Frost eintrat, gingen die Zufuhren nach den russischen Häfen zurück und führten zu einer Einschränkung der russischen Ausfuhrtautigkeit. Das Angebot wurde mott. Auf der anderen Seite trat dagegen, wenigstens vorübergehend, eine ungemein starke Beliebung der Nachfrage ein. Die reichlichen Niederschläge während des Novembers bescherten den Wassernahm der Flüsse derart, daß die Schifffahrt fast in vollem Umfang wieder aufgenommen werden konnte. Dieser Umstand allein hatte eine starke Zunahme des Getreideverkehrs zur Folge. Die Wassermühlen mußten sich gleichfalls mit Getreide versorgen, da auch sie wieder ihren Betrieb in vollem Umfang durchführen konnten.

Wie die Preise für Getreide, so haben auch die Kartoffelpreise gegen den Monat wieder angezogen und stehen beträchtlich höher als im Vorjahr. Während im November 1903 der niedrigste Preis an den preußischen Provinzialsamtkontoren pro Doppelzettner 2 50 Pfennig betrug, stellte er sich in diesem Jahre auf 4 Pfennig. Der höchste Preis nötigte 7,20 Pfennig im Vorjahr, dagegen im November des laufenden Jahres 9,00 Pfennig. Dass der Kartoffelpreis gegen Oktober wieder aufsteigen könnte, dazu trug ein gut Teil der starke Begehr des Auslandes bei. Die Ausfuhr nach Belgien, Holland, Großbritannien, Russland und nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist in diesem Jahre doppelt und mehr als doppelt so groß, wie 1903. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß auch der Import zum Teil sogar aus solchen Ländern, nach denen unsere Ausfuhr beträchtlich ist, sehr erheblich zugenommen hat. Innerhalb übersteigt der Export in diesem Jahre die Einfuhr, während im Vorjahr die Einfuhr größer war.

Außer Brotgetreide und Kartoffeln sind aber auch die Preise von solchen Nahrungs- und Genussmitteln in die Höhe gegangen, die einzeln nur wenig ins Gewicht fallen, die aber zusammenkommen eine wichtige Rolle im Volkshaushalt spielen. Es sei nur kurz erwähnt, daß die Preise für Gemüse nach wie vor hoch bleiben, daß Butter knapp und teuer geworden ist, daß Kaffee seinen hohen Stand behauptet, und daß vor allem Zucker im November eine Steigerung durchgemacht hat. Gegen alle bisher aufgeführten Preiserhöhungen will es wenig besagen, daß die Fleischpreise mit einer Ausnahme auch im November eine sinkende Tendenz gezeigt haben. Nur der Preis für Schweine hat sich dieser Richtung nicht angeschlossen, sondern ist abermals in die Höhe gegangen. Damit rückt die Gefahr immer näher, daß die Schweinefleischpreise über kurz oder lang einen neuen Aufschlag erfahren, für den Detailverkehr dadurch aber gerade die Fleischsorte verteuert wird, auf deren Konsum die breite Masse der Bevölkerung in erster Linie angewiesen ist.

Die "breite Masse" aber ist es, die von dem indirekten Steuersystem des deutschen Reiches am meisten betroffen wird!

Politische Mundstücke.

Bundesland.

Ein ganz nettes Sümmchen. 2 682 899 Mark Entschädigung sind nach der Übersicht der Reichsausgaben und Einnahmen an die Inhaber der früheren Süßstofffabriken bezahlt worden als Folge der Bestimmungen des Süßstoffgesetzes von 1902, wonach die Herstellung des Saccharins einer einzigen Fabrik als Monopol übertragen worden ist. Der Zweck des Gesetzes war, im agrarischen Interesse die Zuckerproduktion von der Kaiserlichen des Saccharins zu befreien. Wie sich ergibt, ist auch die Liebesgabe für die Agrarier ein recht kostspieliges Vergnügen.

Agrarische Schlauberger. Unlängst der angeblich vom Reichsminister in Aussicht gestellten Einführung einer direkten Reichsvermögenssteuer erklärt das Drei-Blatt sich für eine solche, wenn — die notleidenden Siedlerdächer davon befreit

sie in sollen. Als Grund für dieses Verhalten führt man an, daß das Vermögen, das in landwirtschaftlich benutztem Grundbesitz besteht, eine stärkere Belastung nicht mehr verträgt. Dass es sich bei dieser Behauptung nur um eine freche Lüge handelt, brauchen wir unsern Lesern nicht erst auszudenken.

Rußland.

Russische Greuel. Aus Warschau wird der "Sächs. Arbeiterzeitg." geschrieben: Wdn einigen Soldaten, die als Krüppel aus der Mandchurie zurückgekehrt sind, erfahre ich von grauslichen Verbrechen des russischen Sanitätspersonals. Die Sanitätsbeamten sollen nach jeder Schlacht die Gefallenen sondern, die Toten und Verwundeten. Die Gefallenen werden mit schwarzen Betteln bezeichnet, die Verwundeten mit roten. Auf Grund der Abzeichen werden die "roten" in die Lazarette transportiert — die Toten begraben. Die Sanitätsbeamten bezeichnen nun, um die Zahl der zu versorgenden Kranken zu vermindern, bewußterweise zahlreiche Kranken mit schwarzen Abzeichen, so daß sie lebendig begraben werden. Die Sterbenden können sich von dieser schrecklichen Marter loskaufen; wenn sie aber kein Geld haben, so gehen sie ins Grab; es hilft kein bitten, kein Flehen! In einem der Fälle, der mir von den Soldaten erzählt wurde, hat ein schwerverwundeter das rote Abzeichen für acht Rubel kaufen müssen, nach langem Fesseln, denn der Beamte forderte zehn Rubel, der Mann hatte aber nicht soviel. In einem andern Falle wurde einem verwundeten Soldaten, der bewußtlos lag, der schwarze Todessattel angeklebt — dem daneben im Sterben liegenden Offizier das rote Abzeichen. Er schreit, im Vorgerüttel des nahen Grabs, kam der Soldat soweit zum Bewußtsein, daß er zu schreien und zu flehen begann — umsonst . . . Da riß der danebenliegende Offizier mit einer letzten Anstrengung sein rotes Abzeichen ab, gab es dem Soldaten und starb. Der Soldat, der nur dank der Menschlichkeit des sterbenden Offiziers davor gerettet wurde, lebendig begraben zu werden, konnte noch jetzt nicht ruhig an den Augenblick zurückdenken, er bekam Spasmus (Kramph) Anfälle. Und nun ein anderes, nicht minder schreckliches Bild: Nach der Schlacht von Liaoyang kamen eine Menge Wagen mit Verwundeten nach der nächsten Sanitätsstation. Diese Wagen blieben längere Zeit hindurch verschlossen, der Leiter stand drei Tage da und keiner kümmerte sich um ihn. Als man endlich nach drei Tagen auf den Wagen aufmerksam wurde und ihn öffnete, da fand man eine große Zahl von Leichen und von den Lebenden waren viele irratisch geworden! — Die Angaben klingen ja sicher unglaublich, aber sie sind so detailliert und so bestimmt gehalten, daß man kaum an ihrer Richtigkeit zu zweifeln wagt. Das Schuldbuch der russischen "Kulturbarbarei" ist hiermit um eine Seite bereichert worden, deren Inhalt Entsetzen und Ekel weckt.

Die festesten Stützen des Baruthrons wackeln! Die Ruhestörungen in Sebastopol werden in einem Bericht der "Times" als offener Aufruhr der Mannschaften der Schwarzen Flotte dargestellt. Es heißt darin: An 8000 Mann beteiligten sich an den jüngsten Kundgebungen. Die unmittelbare Ursache der Ruhestörungen war die Weigerung eines Leutnants und danach des Befehlshabers des Schlachtkreises "Georgi Pobedonoszew", einer Abteilung Matrosen Landurlaub zu geben. Trotz eines Signals vom Admiral Tschulain, die Infubordination läufig zu unterdrücken, ließen die Leute die Boote herab und fuhren an Land, wobei sie ihre Kameraden auf dem "Georgi Pobedonoszew" und den anderen Schiffen aussödererten, ihrem Beispiel zu folgen, was auch schnell geschah. Die Marinebehörden ließen Truppen der Feuerungsgarnison herbeihorfern, um die Meuterer aufzuhalten. Die Garnisonstruppen weigerten sich zuerst offen, gegen ihre Kameraden von der Marine zu marschieren und gaben trotz der Strafandrohung ihrer Offiziere ihrer Sympathie mit den Seelenften Ausdruck. Schließlich kam es doch zu einem Zusammenschluß zwischen den Seelenften und den Truppen und zwar dadurch, daß ein Teil der Meuterer zu schließen begann.

Finnland.

Der neue Kurs. Dem Grafen Kreuz, der als Vertreter für seine Familie an den Sitzungen des finnisch-ländischen Landtages teilnehmen wollte, ist die Erlaubnis zur Landung verweigert worden, angeblich, weil Zweifel darüber bestehen, ob derselbe noch im Besitz des finnischen Staatsbürgerschafts ist.

Oesterreich-Ungarn.

Eine „Gühne“ für Innsbruck. Der Kadettsoffiziersstellvertreter Naganoosty, der in der Nacht zum 4. November die Kaiserjägerabteilung befehlte, durch die der Major Bezzeb fiel, wurde vom Garnisonsgericht wegen Fahrlässigkeit zu einer mehrmonatigen Haftstrafe verurteilt. Er hatte die Untersuchung der Waffen seiner Abteilung so oberflächlich vorgenommen, daß dadurch die amtliche Mittelstellung der Militärbehörde entstanden, der zufolge Bezzebs Tod nicht durch die Soldaten erfolgt wäre. Allzu schwer ist die Strafe nicht.

Italien.

Gewalt vor Recht! Der italienische Ministerpräsident Giolotti, der bekanntlich früher so schön in Sozialliberalismus machen konnte, behandelte im Senat aus Anlaß einer Interpellation den Generalstreik. Er lehnte für die Regierung jede Schuld ab und meinte dann u. a.: „Ich erinnere daran, daß dem Parlament jetzt eine Vorlage zur verstärkung der Polizei in unabhängigen Gemeinden und der Vendammetie gegeben ist.“

Es muß immer eine den Ansprüchen der öffentlichen Ordnung entsprechende ausreichende Macht unter den Waffen gehalten werden; auch in dieser Frage muß man dem Regierungssystem, das man einschlagen will, Rechnung tragen. Das Land hat sich bei den Wahlen gegen die Umsturzbefreiungen ausgesprochen, es ist die Pflicht der Regierung, diese in Buße zu folgen.“ — Auf gut Deutsch heißt das: In Italien soll jetzt ein schärferes Regiment gegen die „Umfangbande“ eingesetzt werden. Nun, diese „Banden“ hat sich bei solchem Regiment immer sehr gut entwickelt; warum sollte Italien eine Ausnahme machen?

Die sozialistische Fraktion nahm in einer Sitzung zur Wahl des Präsidenten und zu anderen parlamentarischen Fragen Stellung. Es wurde beschlossen, Stimmzettel für den Genossen Costa abzugeben. Turatti wurde als zu sozialistischen Fraktion gehörig anerkannt. Dugoni sprach den Wunsch aus, daß man auch in Mailand zur Einigkeit zusammentrete möge. Cabrit und Rondani erklärten hierzu, daß in Mailand die Initiative zur Herbeiführung dieses Ziels bereits ergriffen sei.

Frankreich.

Der Ohrfeigenheld Thiveton, der bekanntlich den früheren Kriegsminister Audier ohrfeigte, ist Donnerstagmittag in Paris an den Folgen einer Gasausströmung gestorben.

Vereinigte Staaten.

Die Thronrede eines ungekrönten Hauptes. In einer Botschaft hat Präsident Roosevelt dem Kongress der Vereinigten Staaten sein Regierungsprogramm unterbreitet. Es behandelt so ziemlich alle Gebiete des öffentlichen Lebens einer Nation. Recht imperialistisch spricht sich Roosevelt über die Haltung aus, die seiner Ansicht nach der Union im internationalen Rate der Völker gebührt. Die bemerkenswertesten Punkte behandeln die Friedensfrage, die Abrüstung und die Schiedsgerichte. Zur Verbindung mit der auswärtigen Politik wird die Armee und Marine erfragt eingehend erörtert. Roosevelt fordert eine starke Flotte als einziges Mittel, die Ansprüche seines Landes durchzusetzen und leistet sich dabei sogar eine kleine Drohung gegen Russland. Sein Ideal sei ein „gerechter Friede“, heutzutage habe eine Nation nicht mehr das Recht, eine andere, schwächer, zu vergewaltigen. Wer man darf auch nicht vergessen, daß es die Pflicht einer Nation wie die des einzelnen Menschen sei, die eigenen Rechte und Interessen zu schützen. So lange nicht Mittel und Wege gefunden seien, Nationen, die ein Unrecht begehen, einer internationalen Kontrolle zu unterstellen, wäre es für die zivilisierten Nationen eine böse Sache abzurüsten. Eine vollständige Abrüstung von Seiten der zivilisierten Völker würde gleichbedeutend mit einem sofortigen Rückfall in die Barbarei in der einen oder anderen Form sein. Ein großes freies Volk sei es sich selbst und der Menschheit schuldig, vor den Mächten des Bösen nicht zur Höflichkeit herabzufinden. Der Präsident kündigt dann an, daß er in kurzem dem Senat Schiedsverträge mit all den Mächten vorlegen werde, die gewillt seien, solche Verträge mit den Vereinigten Staaten abzuschließen, und teilt mit, daß er den Mächten den Vorschlag zur Ablösung einer zweiten Haager Konferenz gemacht habe. Die starke Waffe der Regierung, durch die sie ihren Rechten in internationalen Angelegenheiten Achtung verschaffte, sei die Flotte. In deren weiterem Ausbau dürfe kein Stillstand eintreten. Es gebe keine größere patriotische Pflicht, als die Flotte den Bedürfnissen des Landes entsprechend zu gestalten. Die Stimme Amerikas sei wichtig in der Sprache des Friedens und sie sei wichtig, weil Amerika den Krieg nicht fürchtet. Der Krieg im fernen Osten habe gezeigt, daß das Hauptgewicht für jede Flotte, die dieses Namens würdig sei, auf die großen Schlachtkreise zu legen sei. Die Botschaft befürwortet sodann den Bau von Torpedoboats zuerst und von Unterseebooten; das Flottenpersonal müsse auf den höchsten Grad der Leistungsfähigkeit gebracht werden. Bezuglich des Heeres betont die Botschaft, daß dies mehr Offiziere benötige; ferner sei es wichtig, daß die Offiziere sich in der Führung größerer Massen üben und daß die Nationalgarden der einzelnen Staaten sich an das Manöverieren im Felde, besonders in Verbindung mit der regulären Armee, gewöhnen. Endlich ermahnt die Botschaft noch die Philippinen. Der Präsident spricht die Hoffnung aus, daß die Philippinen schließlich sowohl selbständig werden, daß sie zu den Vereinigten Staaten in ein Verhältnis treten, wie es für Cuba bestellt. Schließlich verdient noch ein Punkt besondere Beachtung, das sozialpolitische Programm des Präsidenten. Die „Gesetzgebung über das Arbeitern mit ungeheurem Kapitalien“ — zarte Umschreibung für die Triumf-Gesetzgebung, welche Roosevelt schon früher verabschiedet hat! — zeigt große Schwierigkeiten, wird also wohl unterbleiben. Dagegen findet Roosevelt es leicht, auf gesetzgeberischem Wege gegen die „Lebergriffe der Arbeitervorganisationen“ einzuschreiten. Offenbar will er ein System à la Colorado, wo die bewaffneten Spiessbürger und angeworbenes Gesindel aller Art unter Anführung der Großkapitalisten seit Jahresfeiert ein Schreckenregiment aufrechterhalten und die Angehörigen der Gewerkschaften körperlich erschlagen oder über die Staatsgrenze transportieren. Die Millionen amerikanischer Arbeiter, die dem Gebot korrumpter Gewerkschaftsführer folgend für Roosevelt gestimmt haben, sollen also ihren Lohn bekommen, indem sie den Kapitalisten zur beständigen Behandlung ausgeliefert werden. Zur Entschädigung verspricht Roosevelt ein Haftpflichtgesetz. — Die „Promete“ Roosevelt beweist aufs Neue, daß die neue Welt sich in nichts mehr von den alten unterscheidet. Vermehrung von Heer und Flotte, Weltpolitis, starke Haft gegen über kämpfenden Arbeiter — das ist drüber wie hier die Parole — der Nachtwächter der herrschenden Klassen!

Not-

gedrungen müssen wegen Ablauf des Mietvertrages

ca. 1000 Winterpaletots

Ulferts, Joppen u. bis

Ende Dezember d. Js.
zu Geld gemacht werden.

Preisermögigung bis 50 vSt.

Es werden verschwendet:

Herren-Paletots	schon zu	Mt. 6
Moderne Ulster	schon zu	Mt. 9
Sommer-Paletots	schon zu	Mt. 3
Herren-Anzüge	schon zu	Mt. 6
Kost-Anzüge	schon zu	Mt. 15
Herren-Joppen	schon zu	Mt. 2½
Herren-Hosen	schon zu	Mt. 1½
Herren-Westen	schon zu	Mt. 0,90

Große Joppen
Knaben-, Jünglings- und Arbeiter-
Garderoben rasant billig.

Goldene 33

Leopold Paul

mit 33 Breitestraße 33,
1. Etage. kein Laden.
Die weiteste Reise macht sich bezahlt.
Geld erspart — in Geld verdient.

Ludw. Hartwig's Zigarren
sind im Sortiment zum
Besten die besten.

100 Stück 2,50,
2,75, 3-15 Mark.

Häbsche
Anfachung
für den
Weihnachtstisch
zu 25 und 50 Stück.

Ludw.
Hartwig
Übertrage
8.

Elsässer Fabrikations-
Beste.

H. Dobberstein, Hirt. 47.

Rein eingetragen:

Creme-Ballkleider.

Bl. Cheviots zu Knaben- u. Herren-
Anzügen,
reinwoll. Kleiderstoffe.

Zu den nächsten Tagen erwarten eine neue Serie
der kräftigeren Gewürze und Süßigkeiten.
Carl Dose, Zigarettenfabrik,
Scheide- und Gloriantasche,
eine hochfeine Qualität, Seide- u. Seiden-
gewebe-Zigaretten, mit eigener Fabrikat.
Zigaretten in großer Auswahl,
noch die ersten aus. Rund 10 Sorten.

Zum Weihnachtsfeste
bringe mir
Colonial-, Grün- u. Fettw.-Stif.

J. Kock, Strudelstr. 32.

Kakao

ca. 30, 40, 50 und 60 Pf. an.
H. Bück, Breitestraße 43.

Arme Löher Röcke Mt. 35 Mt.
Arme fröhle Flöhen - 60 -
Selts. L. ängstl. Spick - 60 -
Auf m. Brü - 20 -
Kinder - 15 -

W. Strohfeldt,
Gledengießerstraße 73.
Marktpalais 14 und 15.

Doppelte grüne Rabattmarken

gebe ich bis zum 1. Januar.

Wilh. Bartelt

jetzt

39 Breitestraße 39.

Manufakturwaren, Bettten, Bettfedern, Daunen,
Aussteuer-Artikel.

Herren-, Knaben- und Arbeits-Garderoben.

Lodenjoppen, Winterpaletots jetzt riesig billig.

Mache besonders auf mein großes Lager in Kleiderstoffen
aufmerksam.



Bücher nehme in Zahlung mit 5.00 und 10.00 Mt.

Gratis.

„Lübecker Fabrikat.“



„Lübecker Fabrikat.“

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
wollen wir unseren werten Kunden
und allen Käufern, um dieselben zu
frühzeitigen Einkäufen zu veranlassen,
eine Aufmerksamkeit erweisen. Wir
hatten Gelegenheit, von einem ersten
„Lübecker Fabrik-Etablissement“ einen
Posten geschmackvoll ausgestatteter
Tischlampen zu erwerben.

Gratias

erhält jeder Käufer
von heute an, so
lange der Vorrat
reicht, bei jedem Ein-
kauf von ca. 10 Mark
eine Lampe für den
praktischen Gebrauch und als Zierrat
geeignet.

Markmann & Meyer

Breitestraße 44.

Weihnachts-Ausverkauf.

Wäsche als Geschenk geeignet
von den billigsten bis zu den teinsten
Qualitäten.

Kleiderroben 6 Ntr. 360 Mk.
i. Weihnachtspakts verpackt v. 3 an.

Tischgedecke und Servietten
in großer Auswahl 280
für 4 Personen von Mk. 2 an

Bettzeuge, fertige Betten
Teppiche, Tischdecken, Läuferstoffe.

Einige 1000 Schürzen
zu Ausnahmepreisen.

Herren-Anzüge,
Paletots u. Lodenjoppen.

Damen-Jacketts,
Blusen u. Kostüm-Röcke.

Achtung!

geründ. Mettwurst 80 Pf.
Gekochte u. Leberw. 70 „
Braunschweiger 60 „

Alb. Hidde, Breitestraße 8.

Möbel

jeder Art.

Betten, Bettstellen, Schränke, Vertikows,
Spiegel, Polsterwaren.

Eigentümlichkeit:

Ganze Wohnungseinrichtungen

ferner:

Paletots-Anzüge

Damen-Konfektion

nur Neuheiten

Teitzahlung

Kleine Anzahlung.

Bequeme Abzahlung.

S. Sachs

Waren- und Möbel-Kredit-Haus

Lübeck, Huxstraße 41.

Zweite Beilage zum Lübeder Volksboten.

Nr. 290.

Sonnabend, den 10. Dezember 1904

11 JAHRE.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Der Bergarbeiterstreik auf der Zeche Bruchstraße ist beendet, nachdem das Oberbergamt Dortmund die Verordnung der Verwaltung betr. Schichtverlängerung für Dezember als nicht zu Recht bestehend erklärt hatte. — Nach 14-tägiger Kündigung sind sämtliche 185 Arbeiter und Arbeitnehmerinnen der Seiden waren. Fabrik lange in Amatch in den Ausstand getreten. — Ein Streik der Weinarbeiter ist in Südfrankreich ausgebrochen und dehnt sich über alle Zentren des süd-französischen Weinbaus aus. Es ist den einzelnen lokalen Arbeiter-Syndikaten überlassen, mit den betreffenden Unternehmer-Organisationen zu verhandeln und Konzessionen zu machen, jedoch soll an der Minimumforderung, 50 Cent pro Stunde und mindestens sechsstündige Arbeitszeit pro Tag, festgehalten werden.

Achtung! In der "Uhrlinger Fahrrad- und Strickmaschinenfabrik", Walther u. Co., Mühlhausen i. Thür., trat am 19. August das ganze Personal (165 Mann) mit Ausnahme weniger Vorarbeiter (neun Personen) in den Ausstand. Es handelte sich um einen Abwehrstreik. Der Vohnkampf ging, trotz der allergünstigsten Aussichten, für die Arbeiterschaft verloren, und zwar waren es in erster Linie ungelernte Arbeiter, resp. solche aus anderen Branchen, die als Streikbrecher einsprangen. Von den Streikenden wurden nur neun zu Arbeitswilligen. Bis auf 25 Kollegen (fast ausschließlich Familienälter!) sind alle untergebracht, resp. abgereist. Trotzdem das Mühlhäuser Gewerkschaftsamt am Oste Sonnabend ausgibt, kommen doch nicht im entferntesten so viel Mittel ein, um die Not zu lindern! Es wird deshalb an alle Parteigenossen und Gewerkschafter die dringende Bitte gerichtet, ihr Eiserlein beizutragen zur Unterstützung unserer Mühlhäuser 25 Ausgesperrten. Das Eland ist bereits soweit elangerissen, daß viele schon mit dem Pradhaus Bekanntheit machen müssen! Außerdem sind 98 Kinder vorhanden! Hier ist dringend Hilfe nötig! Wir appellieren an das Mitgefühl und die Solidarität aller Parteigenossen und Gewerkschafter. Das Gewerkschafts-Kartell zu Mühlhausen (Thüringen)

Die Berliner Polizei scheint recht neugierig zu sein. Sie läßt gegenwärtig in Fürth i. B. Erforschungen einziehen, ob der dortigen Zahlstelle des deutschen Glasarbeiter-Verbandes auch Arbeiter aus der Umgegend angehören, wie viele es deren sind und wer sie sind. Man wendete sich dabei auch an die Beamten der Zahlstelle, als diese aber erfuhren, wer dieses freudliche Interesse an der Glasarbeiter-Organisation besaß, wurde die Ankunft rundweg verworfen.

Eine Freisprechung. Ansangs Osterber berichtete der "Vormärz" über eine Beurteilung des Bevollmächtigten Cohen vom Deutschen Metallarbeiter-Verband zu drei Wochen Gefängnis, die ihm vom Schöffengericht zu Mühl zubilligt waren, weil er einen Arbeitswilligen angeblich durch Chorverlehung in Verbindung mit § 153 der Gewerbeordnung beleidigt haben sollte, indem er ihn "Streikbrecher" nannte. Die Angelegenheit wurde noch besonders dadurch interessant, daß sich der Staatsanwalt damals die Gegenbeleidigung des Arbeitswilligen, Cohen ernährte sich ja nur von den Schwiegergeschwistern der Arbeiter, vollständig zu eigen mache, und da Cohen darauf entgegnete, er müsse für seine Bezahlung genau so gut arbeiten wie der Staatsanwalt, was obendrein wegen Unzulässigkeit vor Gericht zu 20 Pf. Geldstrafe verurteilt wurde. Auf eingegangene Berufung hin wurde die Sache erneut vor der Strafkammer verhandelt, und das Resultat war eine glänzende Freisprechung. Die Beweisaufschau gab den Sachverhalt genau so wie in der Schöffengerichtsverhandlung. Im Juli hatten die Metallarbeiter bei der Firma Voßmann gestreikt, jedoch nach gütlicher Einigung

mit dem Arbeitgeber die Arbeit wieder aufgenommen. Mehrere Tage darauf entließ aber der Meister die Mehrzahl der Arbeiter, und da der Metallarbeiter-Verband hierzu eine Maßregelung erblieb, so wurde versucht, auch die noch arbeitenden Kollegen aus dem Betriebe herauszuziehen, um so die Produktion der Firma zu unterbinden und sie zur Wiedereinführung der Entlassenen zu bewegen. Da die zwei Leute sich aber durchaus als Arbeitswillige betätigten wollten, so kam es zwischen ihnen und Cohen zu einer Aussprache, wobei gegenseitig die oben erwähnten Worte fielen. Rechtsanwalt Dr. Heinemann als Verteidiger des Angeklagten wies auch hier nach, daß es sich überhaupt nicht um eine Überredung von Arbeitswilligen zwecks Beteiligung an einem Streik zur Erringung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen gehandelt habe, sondern um eine Maßregel zur Abschärfung der Entlassungen, auf die sich weder der § 153 der Gewerbeordnung, noch sonst eine gesetzliche Bestimmung bezieht, der Anklage mithin der Boden entzogen sei, da die Beleidigungen nur als private Beleidigungen anzusehen seien. Da das Schöffengericht diese Ausführungen seinerzeit nicht gelten lassen wollte, sondern die Beleidigung als in Verbindung mit § 153 gefallen ansah, so beantragte diesmal schon der Staatsanwalt selber die Freisprechung, weil auch seiner Auffassung nach der § 153 nicht in Betracht kam. Es handelte sich hier wiederum einen Fall, den die sogenannte Buchstabenvorlage habe treffen wollen, die aber nicht Gesetz geworden sei. Unter diesen Umständen war diesmal auch der Angeklagte in der Lage, sich dem Antrage des Staatsanwalts anzuschließen, welchen Anträgen das Gericht denn auch nach kurzer Beratung entsprach. So gehen über ein und dieselbe Sache bei gleichem Ergebnis der Beweisaufschau nicht nur die Ansichten der Gerichte, sondern auch der Staatsanwälte auseinander.

Ein Aufruhrprozeß. Vor der Strafkammer in Königberg wurde am Dienstag gegen neun Arbeiter unter Aufgebot von 40 Zeugen in siebenstündiger Verhandlung prozeßiert. Der Anlaß am 6. Juni, der den Anlaß gab, stand nicht in Zusammenhang mit dem Arbeiterstreik. Die Polizei hatte einen Zusammenstoß befürchtet und viele Mannschaften aufgeboten, doch gab es keinen Grund, gegen die Streikenden einzuschreiten. Später sammelte sich eine Menge an, die nicht zusammengegangen, sondern mit Steinen und Flaschen war. Dabei wurden sieben Personen verhaftet. Die Angeklagten sind nicht der Gewalttat beschuldigt, sondern der bloßen „Zusammenrottung“ (§ 115, I Str. G. B.) Verteidiger Krause führte aus, es liege nur Auflauf vor. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen, vier zu sechs Monaten, einer zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei, die außerdem Widerstand geleistet haben sollen, wurden zu sieben bzw. acht Monaten verurteilt, wobei die Untersuchungshaft größtenteils angetreten wurde.

Der Streik bei Gebrüder Stoewer-Stettin (Motorwagenfabrik), den wir schon kurz meldeten, ist ein Angrißstreik. Die Dreher der genannten Firma arbeiten zu den schlechtesten Löhnen, die in Stettin für diese Branche bezahlt werden. Bis zu 26 Pf. pro Stunde herunter gehen die Löhne. Dabei wird fast nur in Stundenlohn gearbeitet, so daß es fast unmöglich wird, auch nur die allernotwendigsten Lebensbedürfnisse zu decken. Es wäre schon längst seitens der Organisation eingegriffen worden, jedoch haben die meisten Arbeiter, die in den Betrieb eingetreten, denselben baldigst wieder verlassen, so daß es niemals dazu kam, einen Stammsitzer Arbeiter dort zu haben. Natürlich ist auch dementsprechend das Organisationsverhältnis stets ein ungünstiges gewesen. Jetzt endlich ist es so weit gekommen, daß wenigstens die Dreher und Hilfsarbeiter fast alle, bis auf zwei Männer, organisiert sind. Die Bewegung ist gut vorbereitet, und die Ortsverwaltung Stettin des Metallarbeiterverbandes ist in der Lage, diejenigen über Wasser zu halten, die ihre Kartenzeit noch nicht voll durchgemacht haben.

Maria.

Ein nordischer Roman von Theodor Müggel.

22. Fortsetzung.

"Was habe ich damit zu tun!" erwiderte Gala mit ihrer eigenwilligen Stolzheit. — "Der gute Greis, der mich liebt, geht fort und nimmt dich mit. Es wird einsam sein für mich. Ich werde deine Stimme nicht mehr hören, er wird des Abends nicht mehr mich unterrichten; ich werde allein in meiner Gedanken und weinen, wenn der Schreiber über mich spottet."

"Es wird dich nicht verspotten," sagte Marstrand tröstend, "Björnarne, dein Freund, ist bei dir und Ilda."

"Björnarne," flüsterte sie, "er ist gut, dennoch aber —" sie schüttelte den Kopf und sah vor sich nieder. "Wir werden alle traurig sein," fuhr sie fort, "aus Ilda, sie hat dich lieb."

Ihre schwarzen Augen schlugen zu ihm auf, er lächelte und sagte ruhig: "Ilda hat andere lieber als mich, und wenn ich wieder komme, meine kleine Gala, wird es ihr nicht größere Freude machen, als wenn ich fortbleibe. Du aber wirst an mich denken und mich wie einen Freund empfangen."

"Ich will immer an dich denken," rief sie lebhaft, "und will nicht traurig sein, weil ich weiß, daß du wiederkehrst. Du auch sein mögst, wirst du die hohen Klippen des Käpnis sehen können, und wenn du sie erblickst, willst du dann dich auch an Gala erinnern?"

Er gelobte es, und sie war zufriedengestellt. Horneemann kam herein, sprach lange und freundlich mit ihr und legte endlich mit wilden Blicken seine Hände auf ihre Stirn. "Schen Sie, Herr Marstrand," sprach er, "auch dies Kind ist ein Trost für mich. Ihr Anblick ruft mir zu, daß ich nicht ganz ungern gelebt habe, und daß es nicht eitel wäre, wenn ich zu Gottes Ehre Bezeugnis ablege, wie er leises

seiner Geschöpfe verloren und vergessen hat. Aus eines großen Bildners Hand ist dies Mädchen hervorgegangen mit Schönheit und Verstand geschmückt, weil eine gütige Seele sich ihrer annahm. Und warum könnten nicht viele oder alle ihr ähnlich sein, wenn sie ähnliche Liebe und Sorge führen? Darum verweise ich gern in diesem Hause, wo ich den Erfolg meiner Bestrebungen vor mir sehe. Freilich gehört dazu eine so ehrliche Jungfrau, wie Ilda ist, die als wahrhafte Christin im Grabe unseres Gottes zu handeln weiß; auch gehört dazu ein so begabtes Kind wie Gala, die, mit ihresgleichen Fassungsvermögen ausgerüstet, lernt und begreift, was andern schwer oder unmöglich wird; aber ach! wenn es viele gute Lehrer gäbe, würden die Schüler auch besser sein, und was den Stamm betrifft, zu welchem Gala gehört, so sind in ihm gar manche aufgeweckte Köpfe, welche wenigstens eben so weit kommen würden wie wir, wenn wir uns ihrer nur recht annehmen wollten."

Am nächsten Morgen schwamm das Boot den Fjord hinauf und brachte die beiden Männer zur nächsten Handelsstelle, wo sie mit Freuden empfangen und mit nordischer Gastfreundschaft bewirtet wurden. Neben dem Handelsgeiste, der hier nach Gewinn und Besitz und eingeschworenen Vorurteilen auf Marstrand überall auch die Tugenden des norwegischen Volkes wieder: einfache, sille Sitten, ein arbeitsames Leben, einen geselligen Herd und eine offene Hand für den Freund und Bedürftigen. Wenn Hornemann durch die Hütten wanderte, um Rat zu geben, klage zu hören und Hilfe zu leisten, wurde Marstrand, der bei den Gaardbesitzern zurückblieb, häufig über seine Verhältnisse zu Helgestad aufgefordert, und mehr als einer jungen Last zu haben, den Dänen in die Hände zu bekommen, wenn nicht die Schen vor Helgestad entgegengewirkt hätte. — "Habt Euch an ihn gemacht," war der Schluss aller dieser Unterredungen, "und ist ein Mann, der eine Sache zu Ende zu führen weiß. Wird Euch sicher raten, was gut ist, denn ich bin einer im Grade, der Schwieriges auszuführen versteht,

Die Forderungen sind im wesentlichen die folgenden: 1) Eine Lohnzulage von 2 Pf. für Hilfsarbeiter und 3 Pf. für Dreher, unter Zugrundelegung von 32 Pf. Mindestlohn für Hilfsarbeiter und 35 Pf. für Dreher. 2) Beseitigung der regelmäßigen Nacharbeiterarbeit, in dringenden Fällen Zahlung eines Aufschlages. 3) Beschränkung der Nacharbeit auf die dringendsten Fälle, eventuell ebenfalls Aufschlag und Wechsel der Arbeiter, die Nachschicht leisten müssen. Hierzu kommen noch einige Nebenforderungen, die anderweitig selbstverständlich sind, und das Verlangen, die Abmachungen schriftlich durch Tarif festzulegen. Selbstredend wurden vor Eintreten des Streiks alle Wege der friedlichen Verständigung versucht. Alles ohne Erfolg. Die Inhaber der Firma stellen sich auf den "offiziell bekannten Standpunkt des 'Herrn im Hause'" und wollten die Nebenforderungen wohl in Erwägung ziehen, jedoch vor allen Dingen von Vohnerhöhungen absolut nichts wissen. Von 34 in Betracht kommenden Arbeitern sind 32 ausständig. Zwei bleiben im Betrieb, der eine ist ein frommer Katholik, dessen Pfarrer ihm nicht erlaubt, sich zu organisieren, der anderer ein alter ehemaliger Werkführer. Der Geschäftszweig ist ein überaus guter. Die Bestellungen drängen, und wenn der Zugang ferngehalten wird, dann muß der Sieg auf Seiten der ausständigen Arbeiter sein.

Aus dem Lande der Versammlungsfreiheit. Aus dem dritten weimarer Reichstagwahlkreis ist wieder ein Versammlungsverbot zu melben. Das "Blankenhainer Kreisblatt" berichtet: Einer politischen öffentlichen Volksversammlung, die in Blankenhain auf dem Waldschlößchen stattfinden sollte, und in der eine Frau über die wirtschaftliche und politische gegenwärtige Lage reden sollte, ist die behördliche Genehmigung verweigert worden. Die Begründung des Verbots ist nicht bekannt, führt sich aber jedenfalls auf das allgemeine Polizeigesetz vom 7. Jan. 1854. Von dem demnächst zusammentretenden Landtag wird erwartet, daß er gegen die beständige Beschränkung des Versammlungsbefreiung erhebt.

Es geht vorwärts! In Schlesien stieg die Zahl der organisierten Parteigenossen in einem Jahre von 6000 auf 8350.

Überforderung ist Ehrensache. Das folgende Jäserat spricht für sich selbst:

"Arzte. Gezug. Die unterzeichnete Kasse hat einem ihrer Aerzte kündigen müssen, daß derselbe trotz wiederholter Mahnungen, auch von Seiten seiner Kollegen, fortgesetzt das Dreieck und Mehrfache an Fußkosten liquidierte als die übrigen Kassen. Die Folge war, daß sämtliche Kollegen bis auf einen ihr Amt überzulegen erklärt, falls die Kündigung seitens der Kasse nicht zurückgezogen würde.

Wir können nicht glauben, daß die deutsche Arzteschaft mit einem solchen Vorgehen einverstanden ist, bei dem es sich nur darum handelt, der Kasse das Selbstverwaltungsbefreiung zu nehmen. Wie suchen daher zum 1. Januar 1905 je einer Kassenarzt für Wohlau, Lebus, Dahme und Uuras. Das Honorar beträgt außer Fußkosten 3 — Pf. pro Mitglied, auch hat schon eine größere Zahl landwirtschaftlicher Arbeitgeber erklärt, die Behandlung ihrer nicht versicherten Leute den neuen Herren Aerzen übertragen zu wollen, und dieselben haben auch sonstige Privatpraxis bestimmt zu erwarten, so daß wir von Anfang an ein Mindestinkommen von 4000 Mark garantieren können.

Waldige Meldungen erbeten.

Wohlau, den 30. November 1904.

Der Vorstand der gemeinsamen Ortskassenkasse des Kreises Wohlau."

Aerztliche Standesrechte ist eben ein Ding, das nicht jedem verkehrt. Wie geben gern zu, daß wir für diese Art Bekämpfung der Standesrechte keinen Sinn haben.

Der italienische Gewerkschaftskongress findet vom 6.—9. Januar in Genau statt. Zugelassen hierzu werden

so ist es Niels Helgestad." Bei solchen Gelegenheiten hörte Marstrand auch mehrmals die Vermögensverhältnisse seines Beschützers beurteilen und übertriebene Meinungen darüber äußern. Damals war der Handel noch Bergen fast noch ein Tuchhandel, und die Kaufleute in Bergen machten es mit den Fisch- und Lederlieferanten aus den Finnmarken meist nicht viel besser, wie diese mit ihren abhängigen Untergebenen. Sie nahmen ihnen die Produkte ab, aber blaue Silberspiegel gab es nicht dafür, sondern Waren aller Art, mit denen die Facken vollgepackt wurden. Jeder Fischhändler und Handelsfellenbesitzer hatte sein Kontor und seinen Kredit bei einem der großen Häuser in Bergen, die alle fest zusammen hielten und dadurch die Stofflieferanten in die Unmöglichkeit versetzten, sich von dem Übergewicht der Kaufleute zu befreien. Die Preise wurden gemeinsam festgesetzt, keiner der reichen Herren auf der deutschen Brücke gab einen Pfennig mehr als der andere, und wo ein Widerspenstiger sich zu sehr aufstaut, erzielte ihn Bann und Amt. Kein Kaufmann nahm ihm seine Worte ab, bis er flehentlich bittend und durch Schaden klug gemacht Besserung und Gehorsam gelobte.

Dieser Tyrannie der Berger Handelsherren hatte Helgestad sich zu entziehen gewußt. Er hatte den Bonn ausgebaut und zu Errichtungen Anlaß getroffen, die Schreder in Bergen verursachten. Mit Kaufleuten in Flensburg hatte er Verbindungen angelauft und sie aufgefordert, Branntwein, Getreide, Mehl und vielerlei Waren in die Finnmarken zu führen. Der Handel mit den unternehmenden Hafenstadt in Schleswig war bald aufgedrückt und gewinnbringend geworden. Helgestad wurde ihr Agent und behielt die Flensburger Schiffe mit seinem Salzisch und Stockfisch, der nun direkt in die südlichen Länder nach Spanien und Italien wanderte. Schiffe dieser Länder wurden dadurch zuerst bis auf die Fischplätze der Bosonen gelöst, und die Berger Kaufleute gerieten in nicht geringe Furcht, daß ihnen der größte Teil des wichtigen Handels entzogen werden könnte.

die Vertreter der Centralverbände und der Arbeitskammern. Auf der Tagessordnung stehen eine Reihe Punkte, welche das Verhältnis der Gewerkschaften zu den Unterstützungsvereinigungen und den Konsumgenossenschaften betreffen. Wie die italienische Presse mitteilt, werden die deutschen Gewerkschaften durch den Genossen Legien vertreten sein.

Bei der Gemeindewahl in Treptow-Baumgartenweg bei Berlin siegte unser Genosse Hofmann mit 324 von 605 abgegebenen Stimmen. Im Jahre 1902 bezifferte sich unsere Stimmenzahl auf 233.

Der schlesische Parteitag der Sozialdemokratie beschloß, dem Parteidienst die Anstellung zweier Parteisekretäre zu beantragen. Sollte jedoch nur einer bestellt werden, dann ist dieselbe für Mitglieder schlesien bestimmt.

Die Verbrechen eines „Schurkes und Verchwörers“. Die zweite Lieferung von „Röntgenberg“ (Verlag des „Vorwärts“) die soeben erscheint, enthält unter anderem noch unbekanntes Material auch ein blosses Dokument der Polizei- und Spitzbahnkasse, das beweist, daß sich auch an die „schwulen Vorzeiter“, was Eifer im Zarendienste betrifft, nicht rüppen läßt. In den Nachforschungen der Königsberger Staatsanwaltschaft spieltte unter anderen auch ein zu Hause Student namens Stahl, der von der Freiburger Bergakademie telegraphiert und auf Schäffen ausgewiesen wurde, eine große Rolle. Der Staatsanwalt wendete sich an die Freiburger Stadtpolizei um Aufschluß über den geheimnisvollen Geheimräten und diese blieben fief folgende mögen auf: Stahl hat sich an den Vorbereitungen der hiesigen Sozialdemokratischen Partei wiederholt beteiligt. Er ist unter anderem nur aktiven Akademikern bei der am 19. März 1898 . . . hier abgeschafften Maatschieder des sozialdemokratischen Vereins . . . anwesend gewesen und hat Werner . . . an einer Maatschiederfahrt in Turg teilgenommen. Von dieser ist Stahl und einige andere zu Hause Studenten wegen langer Bezeichnung und weil sie Ausflüchter waren, aufgeweckt worden. Am 24. Juni 1898, dem Geburtstag des Schmählers, 111. Uhr, ist Stahl mit zwei Studenten vor der Wache zur Befreiung des Käfers Leopold Mittermaier eines kleinen sozialdemokratischen Agitators, erschienen; sie haben geöffnet und gefordert um bei ihm Blätter zu bekommen. Stahl soll der Stahl zum Zwecke einer geplanten

1. *Chlorophytum* (L.) L. 2. *Cladonia* (L.) L. 3. *Cladonia* (L.) L. 4. *Cladonia* (L.) L.

Options for 2020

von seiner Frau, die wegen Abioperverlehung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt wurde, an den Prinzregenten gerichtete Beklagung gegen ihn abschlägig beschieden wurde, wiederholte Beklagerungen gegen den Regenten aussießt. Die Anzeige wurde von dem mit Rappoldi verfeindeten Tagelöhner Johann Wagner gemacht. Der Angeklagte stellte vor der Strafamnister in München die ihm zur Last gelegten Verherrungen entschieden in Abrede und führte die Anzeige auf einen Nachfall des Wagner zurück. Die Beklagerungen wurden in der Verhandlung vor dem Denunzianten und seinen Eltern unter Eid bestätigt, während ein vierter Zeuge ebenfalls unter Eid deponierte, daß seine in der Voruntersuchung gemachten Angaben der Wahrheit nicht entsprechen und er zur Abgabe dieser Angaben von dem Denunzianten mit den Worten: „Sage nur, Du hast es gehört, die 750 Mark Bezugsgeld fandst Du auch willkürlich“, aufgesucht worden sei. Wegen dieser Verherrung stellte der Staatsanwalt dem Denunzianten eine Anklage wegen Anstiftung zum Mord in Aussicht. Trotzdem der Staatsanwalt gegen den Angeklagten 8 Monate Gefängnis beantragt hatte, erkannte die Strafamnister aber dennoch auf Freispruchung, mit der Begründung, daß bei der Urteilsfindung der in der letzten Zeit stark in den Vordergrund getretenen Denunziationen in bezug auf Regentenbeklagerungen doppelter Voricht geboten sei. Sehr richtig!

Eingesetzten waren im Kurfürstlichen Haff mehrere Sifgesboote. Von letzte haben die größten Befürchtungen, als es dem Rennet Dampfer „Richard“ gelang, die Boote aufzufinden und sie mit Lebendmitteln zu versießen, resp. ihnen die Sache nach Wtemei zu eilen.

Am Gangstropfen erstickt ist der 3½ Monate alte Sohn Herbert des Arbeiters Bierholz in Berlin. Bierholz hatte auf den Elektrizitätswarten in Ober-Schöneweide Nachtschicht gehabt und flog Nachmittags zur Ruhe gelegt. Als seine Frau um 4½ Uhr zum Einholen sich entschied, gab sie beim Höhnen, das am Stütze lag, den Gangstropfen, durch er nicht schreite. Als sie schon nach fünf Minuten zurückgekehrt war, fand sie den Arztlosen regungslos vorliegen. Der Kopf war ihm in die Flecke gegliedert, während sie ihn nur leise an die Lippen gelegt hatte. Ein Arzt, der in wenigen Minuten erschien, sollte ihn mit einem Instrument heraus, über der Stütze totat bereits erstickt. Die Leiche wurde bestattet.

Gräßlicher Hand. Gegenüber dem Gründhof Götziger Ufer 21 in Berlin waren Mittwochvormittag die unablässliche Feindseligkeit einer weiblichen Person aus dem Landwirtschaftszirkus gegen den Schädel geübt. Der Schädel war getrümmert und der Hals unterbrochen. Außerdem zeigte der Körper mehrere Wunden. Es findet noch vorzugehen.

Wert des Hauses nach einem verborgenen Besitzungen von 240 000 Mark befinden sich gegenwärtig die Besitzungen der Stadt Hagen in Wuppertal. Die in diesen Jahren Werte sind dieses, Hause, geb. vor, ist es nicht der Wert der bis Rentzschwörde; sie soll ein Vermögen von einer 240 000 Mark besitzen gehofft haben. Diese Werte bestreitet, ja habe Baudenkäste in dieser Höhe angenommen — trotz aller Nachprüfungen bisher nicht erkannte — Reformärzte, Stadtkauf Theodor Lüding über Lüding und seinem Bruder oder Bruder angeblich aus Hamm, gegeben. Rücksichts ist nun der Verdacht aufgeworfen, ob diese Summe bis jetzt unter dem Namen Hamm, Roer oder später anderen Namen, vielleicht auch unter „Franz Koester“ eine Rücksichtnahme geleistet sei. Möglicherweise ist dies möglich, aber ja falsch (Amsterdam, Wiesbaden oder Düsseldorf) untergebracht. Ein erste Stadtschulden in Fragen erster befiele mir Nachprüfung und fest für denjenigen, den einen Novellen zur Geltung des verborgenen Vermögens durch einen Zeitungsbericht in die Höhe von mind. 100000 Mark erhoben.

30 000 Meter führen, eine Seehöhe von 500 Meter aus.
Kreuz der Meister. Der erste Soldaten mit Pferd und Kavallerie, die auf feindlicher Höhe kamen am Tag des 18. September 1870, eröffnete das Feuer des Artilleriegeschütztes der 18. Armeebrigade. Zum Sommer d. Jg. wurde ihm die Bezeichnung Major verliehen. Er wurde zum Gefechtsregiment Nr. 115 versetzt und schied, nachdem im September d. Jg. entlassen worden war, aus dem Dienst aus. Er befürchtete, sich durch Seiden und Fleisch überzeugen zu lassen. Am 22. Dezember eingetragen. Unterzeichnung nach Hr. Prof. Dr. Schäffer, ein jährlinglicher, sehr wichtiger Doktor. Es ist schwer, einer Dichterin zu glauben, dass sie solche Geschichten verfasst habe, die

Fräulein — Fräuleine wird hingegen die jüngste, fröhlichste und lebensfrohe Person geworden ist, ihrem Vater gegenübert stehend und von ihm abhängig, eifrig in aller Weise ist sie darum aufzutragen. Fräulein ist weit zweifähigere Fräulein in der Meinung der Nachbarn, haben jedoch dessen Wiederholungen nicht gehört. Sie wurde nicht gefördert als eine Jungfrau, sondern ein halbes Kind genannt, die ihre Mutter förderte, und Fräulein Fräulein mit Ernst und Rücksicht vorgezogen wurden. Fräulein war sie viel lieber unterrichtet als andere Fräulein auch viele Freunde. Sie liebte Schriften und Handelsbücher eben mehr, als Björkarmie und der alte Heiligenschein zu schätzen wußte, da alle Schriften, sowohl oben als unten, sehr sauber und lang dazwischen waren und gütig gegen den Mund lagen, die handlichen Hände Fräuleins händigte Sätze und Wörter aus einem Buch ihrer Tugenden und Sitten sehr gut heraus, das man auch viel mehr Gedanken für erfunden hatte.

Wie er gegen seinen Begleiter durch diese Bezeichnung
redete, fragte der Geistliche interessirt: „Sie darüber noch nicht
gewusst, welche Unfälle über ein Menschen wie Ihnen zu ver-
hüten. Es ist hier so viele für den ganzen Welt: die Sternen,
die weiter nach Süden schreiten, was sie nicht berühren, und
durch die Erde hindurch ist ein Werk der großer Übersetzung.
Wie er sich beschreiten soll, und welche seine Freunde
sind, die seine Freunde sind. Säkularne ist weder und
nichts, das je einen und zweien, wie sein Vater
und Mutter und Kindern, was aber Gott betrifft, so steht
es mit dem kleinen Schriftschrift und der Kunst
der Götter. Diese ist noch über den meisten, noch sie
der Organisch der Söhne und eignenster Urtheile sein

„Sie können nicht allein den Beruf, sondern auch die
eigene Natur fördern.“ schmückte Borodino
aus, „dass sie ihr es möglich, das Leben — nur“ fügt
er hinzu, „dass kann es diese Söhne Russie — wie ist

er als Rekrut von seinem Korporalschaftsführer, dem Unteroffizier Schmidt erfahren habe. Auf einem Blatt, das er nach Hause geschrieben hatte, war im Januar 1902 sein Vater nach Darmstadt gekommen, hatte mit dem Feldwebel gesprochen und auf dessen Vortrag war dann der Rekrut vom Hauptmann in eine andere Korporalschaft versetzt worden. Von Misshandlungen hatte er aber damals weder dem Feldwebel, noch dem Hauptmann etwas gesagt, und da er bereits am 20. April d. J. seines Lungenleidens erlag, so wäre die Untersuchung im Sand verlaufen, wenn nicht der Schlosser Karl Rosenberger in Neuheim, der mit Geßinger zusammen diente, nähere Angaben gemacht hätte. Rosenbergs ist zwar mittlerweile ebenfalls gestorben, aber seine Angaben wurden von verschiedenen anderen Zeugen bestätigt, und führten zur Erhebung der Anklage gegen den im verflossenen Herbst zur Reserve entlassenen Unteroffizier Schmidt. Es wurde festgestellt, daß Schmidt, der im Jahr 1900 Unteroffizier geworden war und im folgenden Jahr die Rekruten aufzubilden hatte, den Geßinger vielfach geprüft und misshandelt hat. Im Unterricht wurde der Rekrut von dem Unteroffizier geohrfeigt und geschlagen. Einmal erhielt er einen Stoß auf den Mund, daß die Zähne blieben. Beim Auftreten trat ihm der Unteroffizier auf die Fußspitzen, beim Exerzieren zog er ihn mehrmals um die Achseln herum, so daß der Mann fast außer Atem kam. Endlich gab er ihm auch einen Stoß mit dem Gewehr. Beim Turnen wurde der Rekrut, wenn er die Klimmzüge nicht machen konnte, in die Beine gezwickt, und eines Morgens, als er Standkunst hatte, warf ihn der Unteroffizier durch einen Stoß zu Boden. Das Kriegsgericht in Darmstadt, vor dem der Fall am 14. Oktober verhandelt wurde, nahm vier Fälle von Misshandlungen und eine fortgesetzte Reihe von vorschriftswidrigen Behandlungen an, wofür auf insgesamt sechs Monate Gefängnis und Verlust der Tressen verurteilt wurde. Schmidt war inzwischen Schuhmann in Offenbach geworden, wurde aber infolge der Verhandlung jedoch am 18. Oktober wieder entlassen. Gegen das Urteil des Kriegsgerichts legte er Berufung ein, und sein Verteidiger bemühte sich, sein Verhalten in milderem Lichte erscheinen zu lassen. Da jedoch die Beweisaufnahme ein anderes Bild ergab, so wurde nicht nur die Strafe, sondern auch der Verlust der Tressen bestätigt. Das Oberkriegsgericht trachtete das Verhalten des Angeklagten für besonders strafbar, weil der Hauptmann den Unteroffizieren fast regelmäßig die Geisse gegen Soldatenmisshandlungen vorlesen ließ. Nach der Urteilsverkündigung ordnete das Gericht auch die sofortige Verhaftung des Angeklagten an.

Einer neuer Gauvertreit. In Freudenheim bei Mannheim wurde die Männergesellschaften Grubel verhöret, der in der Nähe einer bombenzerstörten Schwäbe auf Einbruchsposten gestellt ausgegangen war, wie das „Kurpfälz. Blg.“ mitteilt, festgenommen, nachdem er einen Revolverfall auf eine Frau unternommen hatte.

spuren, wie die „Mutter. W.“ hieß. Sie akklimatisirte predig-
n. die dortige Bevölkerung zu dem unerträglichen Orte Wer-
feld gehalten wurden. Wen nah und fern war eine große
Menge vertrieben! unter der natürlich das häßliche Ge-
schick: sehr zahlreich verstreut wos. Zweifel vor den Zu-
ordnungen wurden von religiösen Wadensinern be-
ziffert. Eine davon, ein Mädchen von 23 Jahren, wollte
ihm sogar den Hals abschneiden und brachte sich mit einem
Grotzaffet (Krebsgefässkrankheit) Selbstmord bei.

Ein erschütterndes Bild bot eine Kriegsgerichtliche Verhandlung, die dieser Tage im Garnisonssatzkäfige stattfand. Auf der Anklagebank musste der Sergeant Lederer vom Fußartillerieregiment Nr. 8 Platz nehmen. L. war eine einzige Zeit in der Tausendheit auf den Balkanbum betroffen gewesen, wobei ihm von einem Serboregiment seine Fliege nicht unter dem Hut abgeschossen worden. Während er im Lazarett lag, wurde festgestellt, ob er Betrug und Untertäuschung verübt hatte; es wurde daher Anklage gegen ihn erhoben. Zwei Kreisbeamter brachten den Klageschriftlichen, dem inzwischen beide Hände amputiert waren sind, in den improvisierten Gerichtsraum. Das Gericht nahm zu Gunsten des Angeklagten an, ob er nur in jugendlicher Leichtfertigkeit gehandelt habe, und urteilte ihn zu vierzehn Tagen Gefängnis. Der Befehlshaber wollte herzerbrechend, während ihn die Gefangenväter beider ans dem Stoß trugen.

es möglich, daß sie an dem Schreiber von Ternjö Gefallen
finden kann?

„Sie hat sie denn Gefallen an ihm?“ fragte Horne-
beck.
„Sie nimmt seine niedrigen Huldigungen an,“ sagte
Fettkraut. „Es ist beständig in ihrer Nähe, sie hat das
für Gott für seine Späße, das beste Auge für seine Wünsche.
Lassen Sie nicht, daß ein Unbesangener leicht sehen kann,
was ein Mann für eine Sache hält.“

Werkstand fandt eine gewisse Verwirrung nicht unterdrücken. „Ich glaube es,“ erwiderte er, „doch ist es nicht der, daß diese kleine Menschen-Frau werden will.“

„Sie gebrauchen das recht Wort nicht. Sagen Sie, Ihnen Frau sie werden soll.“

Der hässliche Zauber blieste lebhaft auf und murmelte dann, daß er nicht denken könne, ein Mädchen von der Willensstärke und solchen Einstoss auf ihren Vater zu einer Heirat gezwungen werden, die ihr nicht passe.

„Sie sind im Setzum,“ war Hohenmarks Antwort. „Lügendorf ist seit einigen Jahren schon mit dem Vogt von auf so darüber einig, der ihm damals einen wichtigen Auftrag ließ. Durch Paulsens Vermittelung erhielt Helge dann als ein Priviliegtum auf den Besitz der Fasel Loppen und deren eitträglichen Fräderhandel, während zugleich damit Lügendorfs Prozeß niedergeschlagen wurde. Der Vogt überdies eine zu wichtige Person, um nicht noch andere Dritte von ihm zu hoffen, und was seinen Fällen betrifft, der jedenfalls auch sein Nachfolger sein wird, so ist dieser der einzige Mensch, welcher sich neben Lügendorf stellen kann und ihn wohl noch in manchem übertrifft.“

Das agrarische Fleisch. Aus Brühl wird der "Blaue Blit" folgender Vorfall gemeldet: "In einem benachbarten Dorfe kaufte ein Gelegenheitsgeschäft eine frische Kuh und schlachtete sie. Der tierärztliche Beschafter ließ die Organe veranlichen und stempelte das Fleisch als minderwertig ab. Mit diesem Stempel wurde das Fleisch gegen weiteres in Brühl eingeführt, jedoch durch den Betrieb im Schlachthof vernichtet." — Und wenn diese wöchentliche Nachrichten schieren Schaden an ihrer Gesundheit, an ihrem Leben genommen.

Der Teufel in Tirol. Man schreibt der "Frankfurter Zeitung" aus Tirol: "Das rehgelegante Ueberstiegl in den Bergen scheint eine wahre Teufelsbühne zu sein, wie in einer freien Hölle bewohnt, die sich in allerjüngster Zeit noch abschafft haben. Zu St. Michael setzte ein armer Dienstnarr am Pfad. Man brachte es auf einen Räuberwagen nach Südtirol ins Spital, welches von dort eine Heilung zu erwarten. Da die Bräuerkunst galt als vom Teufel besessen. Was zu bestimmt Aufstellung zu Hause gelangt wurde, ist unbekannt; auf der fünf Kilometer langen Fahrt aber mußte es sich gefallen lassen, so während vor drei Bergjägern, die die jüngste Bevölkerung zu werden, dass der Teufel rausfahrt, und über nicht gewinnt. — Die andere Hölle eröffnete sich in St. Ulrich in Gröden. Vier Brüder gerieten in Stein, wobei der Tiefstgrat sie Brügel bekam, weil er eben aus dem Teufel stieg war. Da die Hölle nichts nützen, auf die ganze Familie zum Rettertrau, was sie auf die Welt anbringt, auf daß der Teufel das Seinen verlässe. So geschehen in Südtirol anno 1904."

Freigespochener Mörder. Alberto Olivio, der kleine Sohn ermordet und den gräßlichen Verlust in Garuna ins Werk gebracht hat, wurde nach dem Schwur geschickt zu Bergamo, kam der Prozeß nach Annullierung des Prozesses bei Mailänder Schenken nicht überwunden worden war, freigesprochen. Das Urteil kostet große Freude.

Die Karriere des Gastes verläuft. Der Londoner Express meldet aus Rom, daß die Berliner Kaiserlichen Harem, Frau Dr. Olga Sibold, bestohlen wurde. Frau Dr. Sibold, eine ehemalige Unterstaatssekretärin und Hofdame der Kaiserin der Kaiserin der Kaiserin verantwortlich zu sein. Sie ist die leidenschaftlichste Lebewohlswidite des Kaiserlichen Hofs aus Rom zu wissen. Dieses Verbrechen soll höchst kompliziertere Erklärungen über das thürkische Hofleben enthalten, so daß es hier Möglichkeit schwerwiegend erscheint, Frau Dr. Sibold aufzufinden.

Die Waffenbeschaffung. Die "Frankf. Sta." meldet, der Kommandeur: "Die Polizei hat sich am Sonntag 220 Waffler bei Polizeigebäude versammelt, die verdeckt und die Waffe bei dieser durch Polizeibeamte hergestellten Inspektionen festgestellt werden läßt."

Die Waffenbeschaffung. Die "Frankf. Sta." meldet, der Kommandeur: "Die Polizei hat sich am Sonntag 220 Waffler bei Polizeigebäude versammelt, die verdeckt und die Waffe bei dieser durch Polizeibeamte hergestellten Inspektionen festgestellt werden läßt."

Vorpost unterwegs war, sie mit einem Londoner Schiff abends um 6½ Uhr zusammen. Beide Schiffe waren schwer beschädigt, aber während die "Blanche" schnell sank, konnte das andere Schiff noch Notzettel geben, und das Rettungsboot von Newbridgeon, sowie der Tender "Vigilant" eilten zur Hilfe herbei. Die Mannschaft der "Blanche" zählte neun Köpfe, und die Leute waren alle in ihr Rettungsboot gesprungen, als sie sahen, daß das Schiff verloren war. Die Spiege der "Blanche" war bereits unter Wasser, als das Boot die Wasseroberfläche berührte. Möglicherweise war eine hohe Woge das Boot gegen den sinkenden Dampfer und brachte es zum Kentern. Die Leute klammerten sich verzweifelt an den Kiel des Bootes, aber drei von ihnen fühlten bereits, es gelang den Überlebenden, das Boot wieder aufzurichten, und es nahm seine Richtung nach dem Rettungsschiff. Allmählich wurde es jedoch von dem See vollgeschlagen, und alle Achtung verloren zu sein. Bald nach 12 Uhr fielen zwei der Leute vorüber in das Wasser in Boot. Als ihre Kameraden sie ansprachen, entdeckten sie, daß die beiden vor Erichöpfung gestorben waren. Bald darauf warf eine gewaltige Woge das Boot wieder um, und den Überlebenden vier Leuten gelang es nur mit übermenschlicher Anstrengung, das Boot wieder aufzurichten. Mit verzweifelter Kraft führten sie in der Dunkelheit dem Ende zu, aber wieder fiel die Woge das Boot wieder um, und die Überlebenden vier Leute vor Erichöpfung tot in das Boot. Bald darauf führten die letzten beiden, daß das Boot aufzufahren war. Sie hatten die veltlängste Küste erreicht. Durch die Brandung zogen sie das Boot mit einer gewissen Leid an den Strand und erreichten nach langem Marsch ein Haus, wo sie Unterkunft fanden.

Waffenmord in den Vereinigten Staaten. Daß man es "drüben" mit Meidierischen nicht gar so genau nimmt, ist ja eine bekannte Tatsache. Deshalb nimmt es auch ehrliche nicht mehr Wunder, wenn nun der östlichen von Unglücksfällen liegt, bei denen Hunderte von Menschen den Tod sterben. Es sei nun an den Brand des Frohsinn-Theater und an die Stromkatastrophe erinnert, ganz abgesehen von den unzähligen kleinen und großen Eisenbahn-Katastrophen. Zugleich ist eine Statistik der Fälle aufzustellen, welche in den vergangenen Jahren auf elektrischen und Dampfschiffen die Passagiere sterben engeren werden. Danach sind, wie es Ruyk ist, zugeht, über 160 000 Personen getötet oder verletzt worden.

Bürgertafel.

Bei Südböhmischen Stadtältesten sind vom Stadt- und Landrat angekommen: Name letzterer Höfl., Arbeitnehmer Sellow, Schlossmeister Friedmann, Schiffsgeistlichen Bremer, Gemeindeschreiber Schleser, Schmied Erdmann, Metzgermeister Epple, Arbeitnehmer Epple, Punktarmen Hunde, Handlungsgeselle Haberl, Schmidmeister Rechel zu Senften, Ober Postmeister Klett, Schiffsgeistliche Stingenberg, Arbeitnehmer Kraus, Arbeitnehmer Schmidl, Maurergeselle Leyn, Arbeitnehmer Lüders, Schiffsgeistliche Matthes, Buchhalter Meissner, Postmeister Müller, Unterrichter Dr. jur. Pöhl, Schriftsteller Müller, Magistrat Gabroffos, Buchhalter Salz oder, Schmidmeister Schmid, Kanzleist Seidl, Arbeitnehmer Güller, Postbeamter Voelpel, Postbeamter Westphal, Maurergeselle Simmetzmann.

Dieselben halten am 30. November 1904 vor dem Exzise den Bürgereid geleistet.

Sprechsaal.
Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Gingesandt.

Achtung!

Au die Gewerkschaftskartelle der Provinz Schleswig-Holstein und des Fürstentums Lübeck.
Nachdem nunmehr fast alljährlich die Wahlen der Ausschusssmitglieder für die Landesversicherungsanstalt vorgenommen, ist es notwendig, auch Kandidaten für die Beisitzer des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung zu nominieren.

Dem Schiedsgericht gehörten bislang an:
Se 14 Beisitzer für die Landwirtschafts-Berufsgenossenschaft.

4	"	"	Nordw. Eisen- u. Stahl-
3	"	"	Gimb. Baumgewerbe-
3	"	"	Fährwerks-
2	"	"	Gas- u. Wasserwerks-
2	"	"	Brauerei- u. Mälzerei-
1	"	"	Norddeutsche Holz-
1	"	"	Lagerrei-
1	"	"	Chem. Industrie-
1	"	"	Liebau-
1	"	"	Steinbruch-
1	"	"	Lederindustrie-
			" den Betrieb der kaiserl. Werft.

Nur ein Arbeitgeberbesitzer war vorhanden für die Ausschusshauptbehörde für staatliche land- und forstwirtschaftliche Betriebe und für das Kanalamt, vier Arbeitgeber und sechs Vertreter für die Versicherer der Landesversicherungsanstalt.

Es wäre wünschenswert, wenn auch andere Berufsgruppen in den Vorschlagslisten enthalten würden.

Es dürfte sich deshalb empfehlen, daß die einzelnen Kartelle die in ihrem Bezirk hauptsächlich vertretenen Industrien besonders berücksichtigen. Vor allem sind Vorschläge für landwirtschaftliche und seemannische Arbeiter erwünscht.

Man schlage möglichst lebhafte Personen vor. Die einschlägigen Vorschlagslisten werden vom Vorstand des Kieler Gewerkschaftskartells im Verbindung mit Vertretern des neuwählten Ausschusses und der Ortsfrankenkasse Kiell geträgt und nach Bedarf dem Ausschuß der Versicherungsanstalt zur Wahl vorgeschlagen.

Die Vorschlagslisten sind an A. Weber, Kiell, Jungmannstraße 6 II, einzuzenden.

Kiel, den 4. Dezember.

Der Kartellvorstand.

Literarisches.

Die "Kommandule Pragis", Zeitschrift für Kommunistische und Gemeindepolitik, Herausgeber: Dr. Albrecht Südfeldum, hat in ihrer neuesten Nummer die Diskussion über die Taktik bei Gemeindewahl abhalten mit einem Artikel des Großen Gehort Ludwigshafen begonnen. Weitere einiges reichen Nachrichten aus allen Gebieten bezüglich Lebens umfaßt die "Kommandule Pragis" auch einen juristischen Sprachrat, in dem alle Fragen, die das Gemeindeleben betreffen, losgelöst bearbeitet werden. Die "Kommandule Pragis" erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährlich 1,50 Mark. Preisnummern verhindert große und geringe der Verlag Berlin W. 15. — Die "Kommandule Pragis" wird auf Bestellung jederzeit vor der Buchhandlung von Friedr. Wehr u. Co. geliefert.

Bahr & Umland

Inhaber:
Adolf Bahr
Breitestr. 31.

Passende Weihnachts-Geschenke

empfehlen wir in grosser Auswahl zu außerst billigen Preisen.

Gantskleiderstoffe, 6 Meter	150	180	240	320	390	450	540	bis 600	Mt.
Wollene Gantskleiderstoffe, 6 Meter	360	450	540	600	720	840	bis 1200	Mt.	
Unterröcke in Endg. u. gestrickt	80,	95	Pfg.	110	140	180	240	bis 1150	Mt.
Damen-Hemden und Hosen	80,	98	Pfg.	120	135	150	165	bis 230	Mt.
Damen-Westen und Krägen	100	130	150	175	240	270	bis 330	Mt.	
Tischdecken, Schlagsdecken	135	180	245	300	340	390	bis 1175	Mt.	
Normal-Hemden und Hosen	80,	95	Pfg.	120	130	160	190	bis 440	Mt.
Flanell-Hemden und Hosen	350	390	450	480	530	560	bis 600	Mt.	
1 Posten Herren-Anzüge	950	1200	1400	1900	2100	2700	bis 4200	Mt.	

Sämtliche besseren Anzüge sind auf Rosshaar gearbeitet.

1 Posten Schnabel-Anzüge	190	240	275	360	430	480	bis 975	Mt.
--------------------------	-----	-----	-----	-----	-----	-----	---------	-----

Winter-Paletois, Loden-Joppen, Damen-Konfektion

verkaufen wir jetzt für jeden nur annehmbaren Preis.

Handtücher, Jhd. 250	300	360	420	480	bis 900	Mt.
Tischtücher, Stk. 50, 75, 95 Pfg., 125	150	bis 420	Mt.	Gardinen, Mr. 20, 25, 30, 40, 50 Pfg. bis 135 Mt.		

Regenschirme, Korsets, Schürzen, Taschentücher.

Trotz der billigen Preise geben wir noch Rabatt-Marken.

Neu - Neu - Neutraline
vorzüglich für
Bad-, Saal- und Speisezwecke
ganz rein im Geschmack
50 Pfg. pro Pfund
Eduard Speck.
empfiehlt

